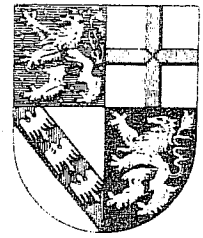


SAARLAND



STATISTISCHE
NACHRICHTEN

VIERTELJAHRESHEFT
des
STATISTISCHEN LANDESAMTES



2

3

4



2

3



2

Ausgabe 1/1985

Statistisches Amt des SAARLANDES

Statistische Nachrichten

Vierteljahreshefte des Statistischen Amtes des Saarlandes.

Hrsg.: Statistisches Amt des Saarlandes
Postfach 409, Hardenbergstr. 3
6600 Saarbrücken
Telefon: 0681-505 930

Bezugspreis: Einzelheft 3,00 DM
Jahresabonnement 10,00 DM

Bestellungen: Statistisches Amt des Saarlandes,
Telefon: 0681-505 927

NACHDRUCK, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

ISSN: 0721-2410

INHALT

Kurzinformationen	Weniger Konkurse als in den Vorjahren	5
	Auch Anfang 1985 noch Arbeitsplatzverluste	5
	Die Saarländische Landesregierung beteiligt sich als Anbieter an Bildschirmtext	5
	Öffentliche Verschuldung 1984	6
	Buchbesprechung	7
Grafiken zur Wirtschaftsentwicklung		8
Zur Wirtschaftslage		9
Beiträge	Der Preisindex für die Lebenshaltung in Verträgen mit Wertsicherungsklauseln	10
	Landtagswahl am 10. März 1985	15
	Planungsunterstützung durch das Saarländische Planungs- und Informationssystem (SAPLIS)	18
	Zur Konstruktion von Gesamtindikatoren der Konjunkturentwicklung – Teil 2 –	23
	Fremdenverkehr im Saarland	32
Tabellenteil	Zahlenspiegel für das Saarland	44
Anhang	Mitteilungen des Amtes	51
	statistik anno dazumal	52
	Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes	54
	Veröffentlichungen der amtlichen Statistik des Saarlandes im 1. Quartal 1985	55

ZEICHENERKLÄRUNG

- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- nichts vorhanden (genau null)
- . Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... Angabe fällt später an
- / keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
- () Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

Kurzinformationen

Weniger Konkurse als in den Vorjahren

Mit 265 Konkursen fiel die Insolvenzstatistik 1984 günstiger aus als in den vorangegangenen Jahren (1983: 286 Insolvenzen; 1982: 283 Insolvenzen). Eine rückläufige Entwicklung war im Saarland während des gesamten Jahres zu beobachten, ganz im Gegensatz zur bundesdeutschen Tendenz, die mit einer vierprozentigen Zunahme einen neuen Insolvenzenrekord hervorbrachte.

Von den 265 Konkursen entfielen 198 auf Unternehmen. Am häufigsten waren Dienstleistungsbetriebe (55), sodann das Baugewerbe und der Handel (je 47) in Zahlungsschwierigkeiten geraten. In 71 Fällen mußte ein handwerklicher Betrieb aufgeben, 121 Firmen wurden als GmbH geführt, 66 als Einzelunternehmen. In drei Vierteln aller Fälle hatten die Unternehmen noch keine acht Jahre bestanden.

Von den insgesamt 265 Konkursen wurden nur 39 Verfahren eröffnet. Die restlichen mußten mangels Masse abgelehnt werden, so daß in 85 % aller Insolvenzfälle ein völliger finanzieller Zusammenbruch vorlag.

Auch Anfang 1985 noch Arbeitsplatzverluste

Die Zahl der Beschäftigten im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe des Saarlandes lag im Januar 1985 um 1,0 % unter der des gleichen Vorjahresmonats. Anfang des Jahres waren in den Betrieben des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 139 158 Personen tätig; zum Vergleich die Januarzahlen von 1983 mit 144 247 und von 1980 mit 152 707 tätigen Personen. Gegenüber 1980 sind damit 9 % oder rund 13 500 Arbeitsplätze verlorengegangen.

Im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe waren im Januar 1985 noch 35 861 Personen tätig, 5,0 % weniger als im Januar 1984. Im Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe und im

Nahrungs- und Genussmittelgewerbe sank die Zahl der Beschäftigten um 1,1 % bzw. 1,0 % auf 16 317 bzw. 7 690. Im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe ist hingegen ein Beschäftigungsanstieg gegenüber Januar 1984 um 2,7 % auf 54 314 zu verzeichnen. Ausschlaggebend hierfür waren die Beschäftigungsimpulse im Maschinenbau, im Straßenfahrzeugbau und in der Elektrotechnik.

Die Saarländische Landesregierung beteiligt sich als Anbieter an Bildschirmtext

Als eine der ersten Landesregierungen machte die Regierung des Saarlandes von dem Bildschirmtext-Dienst der Deutschen Bundespost Gebrauch. Sie hat seit Mitte Februar unter der * 20 395 # ihr Programm eröffnet. Beteiligt an diesem Angebot sind der Chef der Staatskanzlei, die Ministerien und das Statistische Amt mit eigenen Informationsseiten.

Die Behörden richten sich mit ihrem Angebot an die Wirtschaft, die privaten Haushalte und staatliche Institutionen. Sie bieten Informationen aus den verschiedensten Aufgabengebieten an. So enthält das Programm u.a. Hinweise auf Meldewege im Unglücksfall, Förderprogramme, Ferientermine und Bildungswege, Umweltschutz, Rechtsberatung, außerdem die Biographien der Kabinettsmitglieder und Daten der Amtlichen Statistik. Darüberhinaus kann der Nutzer Mitteilungen an die beteiligten Behörden senden und Bestellungen tätigen. Ein besonderer Schwerpunkt des Programms wird auf aktuellen Meldungen liegen, d.h. tagesaktuell werden die neuesten Mitteilungen der Behörden verbreitet.

Die Landesregierung hat sich in einem sehr frühen Stadium der neuen Technologie Bildschirmtext bedient. Das Medium soll der Regierung neue Wege der Darstellung eröffnen und durch neue und verbesserte Serviceangebote die Bürgernähe fördern.

Der Teilnehmer hat bundesweit und unabhängig

von Öffnungszeiten die Möglichkeit zum einen über den Suchbaum, zum anderen über ein gut ausgebautes Schlagwortverzeichnis in das Programm der Regierung des Saarlandes einzusteigen.

Zudem ist das Angebot des Statistischen Amtes mit denen der übrigen Statistischen Landesämter und des Statistischen Bundesamtes verknüpft. Die Amtliche Statistik bietet ein koordiniertes Programm unter Wahrung der Selbständigkeit der beteiligten Stellen an. Die Leitung des Projekts „Btx-Angebot der Regierung des Saarlandes“ liegt bei Herrn Regierungsrat Johannes Barth.

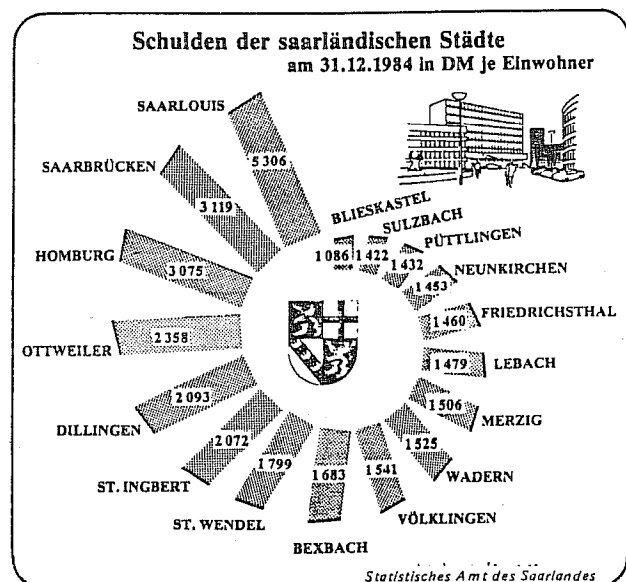
Unter folgenden Nummern können Informationen der am Btx-Dienst der Regierung des Saarlandes beteiligten Behörden abgerufen werden:

Chef der Staatskanzlei	*20 395 1 #
Minister des Innern	*20 395 15 #
Minister der Finanzen	*20 395 2 #
Minister für Rechtspflege und Bundesratsangelegenheiten	*20 395 25 #
Minister für Kultus, Bildung und Sport	*20 395 3 #
Minister für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung	*20 395 35 #
Minister für Wirtschaft, Verkehr und Landwirtschaft	*20 395 4 #
Minister für Umwelt, Raumordnung und Bauwesen	*20 395 5 #
Statistisches Amt des Saarlandes	*20 395 6 #

Öffentliche Verschuldung 1984

Die saarländischen Gemeinden und Gemeindeverbände waren Ende 1984 mit knapp 2,4 Milliarden DM verschuldet. Die Zunahme der Verbindlichkeiten betrug 3,3 % und lag damit deutlich unter den Ergebnissen der Vorjahre (1983: + 4,9 %; 1982: + 4,1 %). Die durchschnittliche Pro-Kopf-Verschuldung stieg von 2 196 auf 2 273 DM je Einwohner an. Die Schuldenentwicklung verlief jedoch sehr unterschiedlich: Von den 58 Gemeinden/Gv. meldeten 38 eine höhere Verschuldung als vor Jahresfrist; 19 Kommunen konnten, wenn auch teilweise nur geringfügig, ihre Verbindlichkeiten verringern. Bei den Gemeinden entfällt die höchste Pro-Kopf-Schuld weiterhin auf Saarlouis (5 306 DM je Einwohner), gefolgt von Saarbrücken (3 119) und Homburg (3 075). Die geringste Belastung trägt Nalbach mit 511 DM pro Einwohner hinter Nonnweiler (805). Bei den Landkreisen streut die einwohnerbezogene Schuld zwischen 217 DM (Kreis Merzig-Wadern) und 384 DM (Kreis Neunkirchen).

Die Verschuldung des Landes stieg 1984 netto um 12,8 % auf 6.865 Millionen DM an. Das bedeutet eine wesentlich geringere Nettoneuverschuldung als in den Vorjahren (1983: + 18,5 %; 1982: + 23,4 %). Die Pro-Kopf-Verschuldung des Landes erreichte 1984 den Betrag von 6. 529 DM je Einwohner.



Buchbesprechung

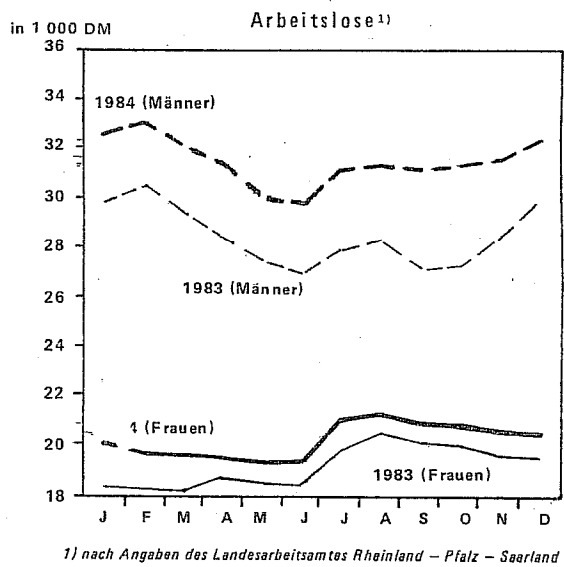
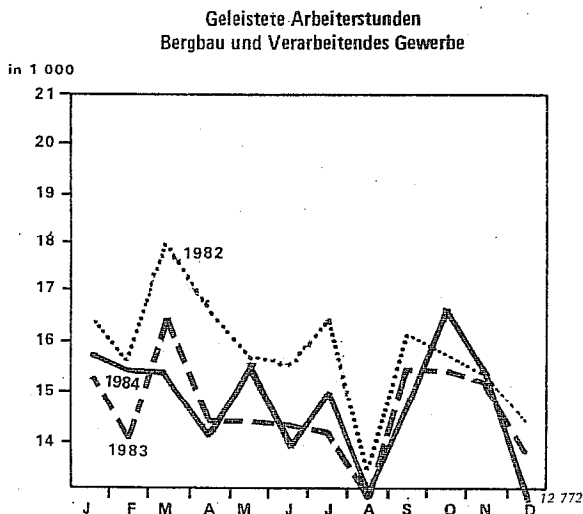
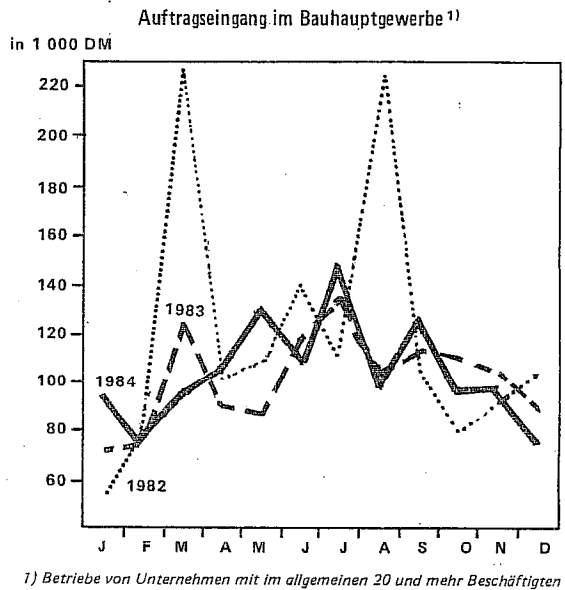
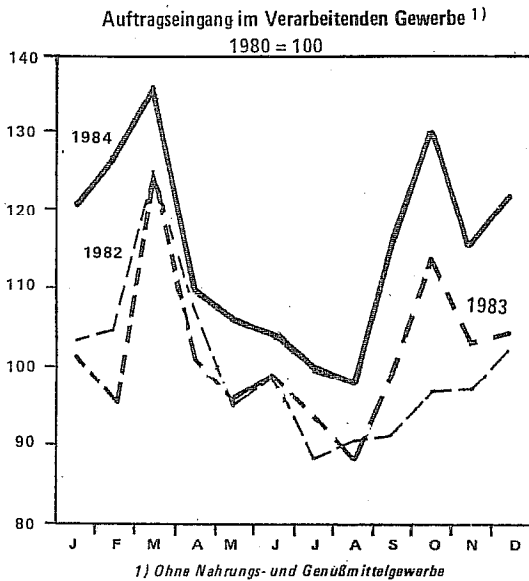
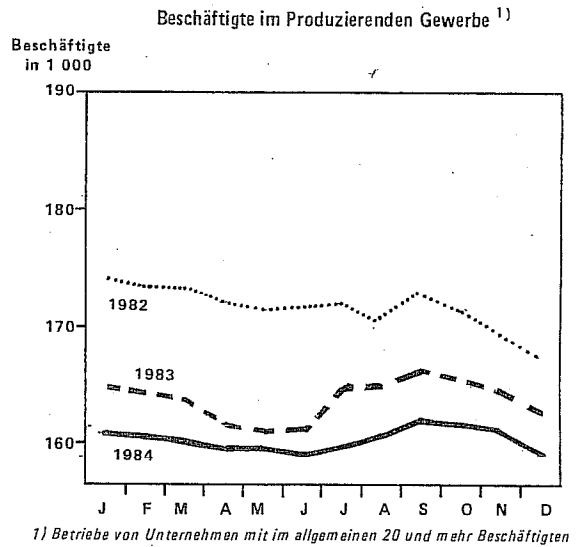
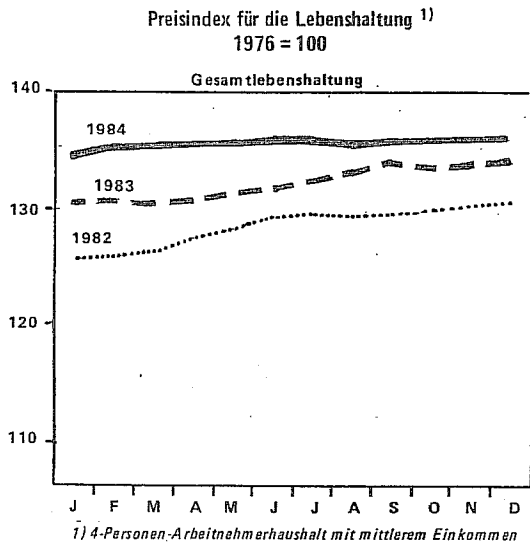
Zöfel, Peter: **Statistik in der Praxis**; Uni-Taschenbücher,
Band 1293; XII, 427 S. mit 49 Abbildungen, 114 Tabellen und 22 Tafeln; kart. DM 32.80; Stuttgart: Gustav
Fischer Verlag 1985
ISBN 3-437-40145-9

Dieses Buch ist für Anwender aller Fachrichtungen gedacht, die sich unvermittelt statistischen Problemen gegenüber sehen. Es ist stark an der Praxis orientiert und verzichtet auf langwierige theoretische Herleitungen.

Die Beschreibung der einzelnen Verfahren wird durch zahlreiche Beispiele verdeutlicht. In vielen Fällen wird auf eine zu Beginn vorgegebene Stichprobe Bezug genommen, wodurch Verfahren und Sachverhalte besser dargestellt werden können. Zur weiteren Vertiefung dient ein umfangreicher Aufgaben- und Lösungsteil.

Ausführlich wird auf den Leserkreis eingegangen, der seine statistischen Auswertungen mit Hilfe eines Computers vornehmen möchte. Dabei wird sowohl die computergerechte Aufbereitung des vorliegenden Zahlenmaterials erläutert, als auch auf Programmsysteme verwiesen, mit deren Hilfe statistische Analysen vorgenommen werden können.

Ein Tafelwerk befindet sich am Schluß des Buches.



Zur Wirtschaftslage

Das Bruttoinlandsprodukt als Maßstab der gesamtwirtschaftlichen Leistung wird im Saarland 1984 nach ersten Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf 27,5 Mrd. DM veranschlagt. Der nominale Wert liegt beachtlich höher als im Vorjahr, auch die reale Leistung — berechnet in konstanten Preisen — hat erstmals nach zwei Rezessionsjahren wieder zugenommen und knüpft an das Niveau des Jahres 1981 an. Wie im Bundesgebiet erreicht der Saarlandwert einen um 3 Meßpunkte (Mz. 1970 = 100) höheren Stand als in dem letzten Vergleichsjahr vor der allgemeinen Abschwungsphase.

Der Unterschied zwischen Bundes- und Saarlandentwicklung seit 1981 besteht vor allem darin, daß auf Bundesebene die Wachstumspause bzw. Rezession sich vorwiegend auf 1981/82 beschränkte und bereits 1983 ein Ausgleich sowie 1984 ein weiterer Zuwachs erzielt werden konnte, während im Saarland zwar noch 1981 positive Ergebnisse, anschließend aber zwei Jahre mit schweren Einbußen und erst 1984 Leistungssteigerungen festzustellen waren. Das reale Wirtschaftswachstum (=BIP auf Preisbasis 1976) belief sich im Saarland 1984 auf + 4,8 % gegenüber + 2,6 % im Bundesdurchschnitt. Das Saarland erreichte damit nach Schleswig-Holstein (5,5 %) die zweithöchste Zuwachsrate unter den Flächenländern.

Der Zuwachs resultiert auf Landesebene vor allem aus den verbesserten Werten in verschiedenen Bereichen des Verarbeitenden Gewerbes (Grundstoff- und Produktionsgüter-, Investitionsgüter- sowie Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe), aber auch im Bergbau und in der Energiewirtschaft. Die schwächeren Leistungen in anderen Bereichen, z. B. Stahlbau, Baugewerbe u. a., haben das Gesamtergebnis zwar beeinträchtigt, die positive Gesamtentwicklung aber nicht auf ein niedriges Maß reduzieren können. Die gesamtwirtschaftliche Leistungssteigerung wurde von einer verringerten Beschäftigtenzahl und einer Zunahme der Arbeitslosigkeit begleitet, so daß bedauerlicherweise ein Brachliegen von Produktions- und Leistungsreserven offensichtlich wird. Der Wert der geschaffenen Güter und Leistungen beziffert sich im Saarland auf rd. 26 171 DM je Einwohner; diese Meßgröße entspricht einem Stand von 92 % des Bundesdurchschnitts.

Der Preisindex für die Lebenshaltung in Verträgen mit Wertsicherungsklauseln

Vorbemerkung

Der Preisindex für die Lebenshaltung hat als Gradmesser für die allgemeine Preisentwicklung einen hohen Stellenwert im öffentlichen Interesse. Dieser Indexwert ist nicht nur für Unternehmer und Politiker von erheblicher Bedeutung, sondern auch für den Einzelnen.

So werden z.B. in immer größerem Maße vertragliche Zahlungsvereinbarungen wertbeständig abgesichert, wobei meist ein Preisindex für die Lebenshaltung als Wertmesser zugrunde gelegt wird. Dieser bewirkt einen Ausgleich für Preisänderungen. Der Empfänger der Zahlung erhält nach jeder Anpassung stets so viel, daß er sich im Prinzip das Gleiche dafür kaufen kann wie zu Beginn der regelmäßigen Zahlung. Durch solche Vereinbarungen wird also verhindert, daß laufende Geldleistungen als Folge des allgemeinen Preisanstiegs an Kaufkraft verlieren. Als Beispiel seien der Verkauf eines Grundstücks auf Rentenbasis und der Abschluß eines Erbpachtvertrages erwähnt.

Aufgrund der Verbreitung dieser Verträge erhält das Statistische Landesamt täglich Anfragen, in denen um Auskunft bei der Anwendung solcher Vereinbarungen und um Berechnung von Indexveränderungen gebeten wird. Da im praktischen Umgang jedoch häufig Unsicherheiten anzutreffen sind, soll im folgenden auf einige wichtige Punkte diesbezüglich eingegangen werden.

1. Die Begriffe Lebenshaltungsausgaben, Lebenshaltungspreise und Lebenshaltungskosten

Begriffe wie Lebenshaltungsausgaben, Lebenshaltungspreise, Lebensstandard und Lebenshaltungskosten werden oft miteinander verwechselt. Daher ist es zweckmäßig, kurz auf diese Begriffe einzugehen. Eine genaue Kenntnis ist besonders wichtig, wenn es um die Anpassung einer privaten Unterhaltsrente oder einer sonstigen wiederkehrenden Zahlung an veränderte wirtschaftliche Verhältnisse geht.

Die Höhe der Lebenshaltungsausgaben wird bestimmt erstens durch die Lebenshaltungspreise, d.h. die Preise der Lebenshaltungsgüter, und zweitens durch Art, Menge und Qualität der gekauften Lebenshaltungsgüter, d.h. durch das Niveau der Lebenshaltung, den sogenannten Lebensstandard.

Wenn sich also in Zeiten allgemeiner Teuerung der Lebensstandard verbessert, d.h. wenn bei steigenden Preisen auch noch mehr Güter und/oder Güter höherer Qualität gekauft werden, dann müssen die Lebenshaltungsausgaben stärker steigen als die Lebenshaltungspreise.

In der Vergangenheit war es in der Regel so, daß der größere Teil der Mehrausgaben nicht den gestiegenen Preisen zuzuschreiben war, sondern dem verbesserten Lebensstandard.

Lebenshaltungskosten sind identisch mit Ausgaben für die Lebenshaltung. Auch sie können sich aus anderen Gründen als dem der reinen Preisentwicklung verändern. Deshalb ist es grundsätzlich falsch, von einem Lebenshaltungskostenindex zu reden, wenn der Preisindex für die Lebenshaltung gemeint ist. Denn hier sind alle jene Faktoren ausgeschaltet, die Einfluß auf die Ausgaben eines Haushaltes auszuüben vermögen und auf andere Umstände als auf Preisänderungen zurückzuführen sind.

Der Preisindex für die Lebenshaltung ist also kein Kostenindex für die Gesamtlebenshaltung der privaten Haushalte.

2. Die Verwendung des Preisindex für die Lebenshaltung bei Wertsicherungsklauseln

2.1 Allgemeines

Beim Abschluß langfristiger wie auch zeitlich unbegrenzter Verträge über Unterhaltszahlungen, Leibrenten, Miet- und Pachtzins oder sonstige wiederkehrende Zahlungen werden vielfach Klauseln vereinbart, nach denen der zu zahlende

Betrag im Falle bestimmter oder allgemeiner Änderungen der Währungs- oder Wirtschaftsverhältnisse neu festzusetzen ist. Als Wertsicherungsmaßstab wird in solchen Fällen meist ein Preisindex für die Lebenshaltung zugrunde gelegt. Die Bindung an einen Preisindex schützt die laufende Geldleistung gegen einen Schwund des Geldwertes als Folge des Anstiegs des Verbraucherpreisniveaus.

In diesen sogenannten Wertsicherungsklauseln wird festgelegt, daß der Geldbetrag entsprechend angepaßt oder neu festgesetzt werden soll, wenn der Preisindex als Gradmesser der Inflation bestimmte Schwellenwerte überschreitet. In diesem Sinne ist der in bestimmten Abständen zu zahlende Betrag „wertbeständig“. Mit der monatlichen Ermittlung der Preisindizes — das Statistische Bundesamt berechnet 5 verschiedene — soll allgemein die Verbraucherpreisentwicklung dargestellt werden, wobei ein zeitlicher Preisvergleich im Vordergrund steht. Die absoluten Durchschnittspreise sind dabei von untergeordneter Bedeutung.

Der Berechnung dieser Indexzahl liegt ein festes Mengenschema zugrunde, der sogenannte Warenkorb, mit derzeit rd. 800 Waren und Dienstleistungen. Diese entsprechen den Verhältnissen der Bevölkerung im zugrunde gelegten Basisjahr.

Ein Preisindex kann zugleich auch als Kaufkraftindex angesehen werden. Denn er gibt an, wie sich die Kaufkraft der DM beim Kauf derjenigen Güter verändert, deren Preisentwicklung der betreffende Index mißt. Will man wissen, wie sich die allgemeine Kaufkraft der DM verändert, müßte man einen ganz allgemeinen Preisindex zur Verfügung haben, der sich auf alle Arten von Preisen bezieht. Da aber bei der Berechnung des Preisindex für die Lebenshaltung nur die Preise für die Güter des privaten Verbrauchs eingehen, müßte man anstatt vom „Kaufkraftindex“ korrekterweise vom „Index der Kaufkraft der DM beim Kauf von Lebenshaltungsgütern“ sprechen.

2.2 Der Preisindex als Bestandteil von Wertsicherungsklauseln

Wie immer wieder zu beobachten ist, sind Wert-

sicherungsklauseln zu einem verbreiteten Bestandteil von Verträgen über wiederkehrende Zahlungen geworden. Oftmals ist jedoch eine gewisse Unsicherheit im praktischen Umgang mit Wertsicherungsklauseln festzustellen. Erfahrungsgemäß werden vor allem zwei Fehler häufig gemacht. Dies sind einerseits die ungenaue Bezeichnung des als Maßstab dienenden Index und zum zweiten das fehlerhafte Rechnen mit Indexzahlen.

Zum ersteren gehört die oft nicht bekannte Tatsache, daß es nicht den „Lebenshaltungskostenindex“ gibt, sondern eine Reihe verschiedener „Preisindizes für die Lebenshaltung“ ganz bestimmter Haushaltstypen.

Zur Zeit werden vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden 5 verschiedene Preisindizes für die Lebenshaltung errechnet, nämlich

- der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte, der die allgemeine Verbraucherpreisentwicklung wiedergibt
- der Preisindex für die Lebenshaltung von Vier—Personen—Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen

sowie mehr von untergeordneter Bedeutung.

- der Preisindex für die Lebenshaltung von Vier—Personen—Haushalten von Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen
- der Preisindex für die Lebenshaltung von Zwei—Personen—Haushalten von Renten— und Sozialhilfeempfängern und
- der Preisindex für die einfache Lebenshaltung eines Kindes vom ersten bis achtzehnten Lebensjahr.

Für das Saarland wird nur der Preisindex für die Lebenshaltung eines Vier—Personen—Arbeitnehmerhaushaltes monatlich ermittelt. Durch die Unterscheidung in Indizes für das Bundesgebiet und für einzelne Bundesländer sowie durch verschiedene Basisjahre ist eine eindeutige Formulierung von Wertsicherungsklauseln unbedingt notwendig. Der als Maßstab dienende Index sollte vollständig bezeichnet werden, um so von vorneherein Ansatzpunkte für Auseinandersetzungen bei der Anwendung der Klausel zu vermeiden.

Hinsichtlich der Angabe des Basisjahres gilt dies ganz besonders, wenn eine Anpassung der Zahlung von einer Veränderung des Index nach Punkten abhängt. Hier liegt zugleich auch eine Fehlerquelle beim an und für sich recht einfachen Rechnen mit Indexzahlen. Sehr häufig nämlich werden Punkte und Prozente verwechselt. Doch darauf soll erst später eingegangen werden.

Von den Vertragsparteien, die gemäß eines Vertrages mit einer Wertsicherungsklausel Geldleistungen beziehen, wird oft beanstandet, daß das monatliche Indexergebnis aufgrund der zur Monatsmitte erfolgenden Preisermittlung erst am Anfang des nachfolgenden Monats feststeht, während z. B. die Rente meist früher fällig ist. Diese Schwierigkeiten können umgangen werden, indem die Klausel so abgefaßt ist, daß die Neufestsetzung des zu zahlenden Betrages erst einen oder sogar mehrere Monate später erfolgt, nachdem der Index den vorgegebenen Schwellenwert erreicht hat.

Bei der Vereinbarung von Preisindexklauseln sollte im Einzelfall unbedingt geprüft werden, ob diese genehmigungsfrei oder genehmigungsbedürftig sind. Nach § 3 des Währungsgesetzes obliegt die Genehmigung von Wertsicherungsklauseln der Deutschen Bundesbank. Man sollte daher den ausgehandelten Vertragstext durch die Bundesbank oder die zuständige Landeszentralbank prüfen und genehmigen lassen, damit die Klauseln auch Rechtsgültigkeit haben.

2.3 Welcher Index ist vorzuziehen?

Der wichtigste Preisindex für die Lebenshaltung ist der für die Gesamtheit aller privaten Haushalte berechnete Index. Dieser Wert verdeutlicht die allgemeine Verbraucherpreisentwicklung und kann deshalb in vielen Fällen als der geeignetste Index in Wertsicherungsklauseln angesehen werden. Diesen Index gibt es allerdings erst seit Januar 1962. Bei längerfristigen Vergleichen kann der Index für die Lebenshaltung von Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen als Inflationsrate verwendet werden. Hier liegen Ergebnisse seit 1948 vor.

3. Berechnung der Indexveränderungen

Wie die Praxis zeigt, reicht die Kenntnis über die

Handhabung von Wertsicherungsklauseln oftmals nicht aus, was nicht selten Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vertragsparteien zur Folge hat. Deshalb soll im folgenden auf die Feststellung von Indexveränderungen näher eingegangen werden.

Die Preismeßzahlen wie auch die Indexzahlen selbst beziehen sich auf ein Basisjahr, dessen Preise gleich 100 gesetzt sind. Auch das Wägungsschema bezieht sich hierauf. Wird nun ein Preisindex für die Lebenshaltung in einem Vertrag als Indikator für die Verbraucherpreisentwicklung benutzt, ist das Basisjahr unbedingt festzulegen, wenn die Veränderung in Punkten gemessen wird. D.h., wenn der Schwellenwert, bei dessen Über- oder Unterschreiten eine Anpassung der Geldleistung erfolgen soll, als Veränderung in Punkten vereinbart wurde. Denn die Indexentwicklung nach Punkten ist je nach Wahl des Basisjahres unterschiedlich. Sie errechnet sich einfach als Differenz zwischen dem neuen und dem alten Indexstand.

Die prozentualen Veränderungen dagegen sind unabhängig von der Wahl des Basisjahres. Von geringfügigen Rundungsdifferenzen abgesehen sind die Ergebnisse für einen bestimmten Zeitraum immer gleich.

Die Indexentwicklung in Prozent kann nach der Formel

$$\left(\frac{\text{neuer Index}}{\text{alter Index}} \times 100 \right) - 100$$

berechnet werden.

Zur Verdeutlichung folgendes Beispiel:

Der Preisindex für die Lebenshaltung von 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen im Saarland belief sich auf Basis 1976 (= 100) im Januar 1976 auf 98,4 und im Januar 1980 auf 112,1. Auf Basis 1970 (= 100) lauten die entsprechenden Werte 133,1 und 151,6. Der Index hat sich in dieser Zeit auf Basis 1976 (= 100) um

$$112,1 - 98,4 = 13,7 \text{ Punkte}$$

oder um $\left(\frac{112,1}{98,4} \times 100 \right) - 100 = 13,9\%$

erhöht.

Auf Basis 1970 (= 100) macht die Zunahme

$$151,6 - 133,1 = 18,5 \text{ Punkte}$$

aber, ebenso wie auf Basis 1976,

$$\left(\frac{151,6}{133,1} \times 100 \right) - 100 = 13,9 \%$$

aus.

Die Veränderung eines Index kann also entweder in Punkten oder in Prozent gemessen werden. Dieser Unterschied ist den Vertragsparteien häufig nicht klar und führt zu Meinungsverschiedenheiten, wann und in welcher Höhe eine Neufestsetzung des Schuldbetrages fällig ist.

Damit eine Wertsicherungsklausel während der ganzen Laufzeit des Vertrages ohne neue Vereinbarungen erfüllbar bleibt, ist es ratsam, den Schwellenwert, bei dessen Übersteigen oder Unterschreiten eine Anpassung erfolgen soll, als Veränderung in Prozent und nicht in Punkten festzulegen. Die Veränderung nach Punkten hat den Nachteil, daß das im Vertrag festgelegte Basisjahr aus genannten Gründen beibehalten werden muß. Das kann langfristig durch Neufestsetzung der Basisjahre zu Auseinandersetzungen führen, weil die benötigten Zahlen nicht mehr veröffentlicht werden. Zumindest sollte in diesen Fällen eine Regelung bei Umstellung des Index auf ein neues Basisjahr vorgesehen werden.

Um weiteren Schwierigkeiten zu entgehen, sollte bei der Formulierung einer Wertsicherungsklausel der Indexstand immer auf einen Monat bezogen werden. Die Angabe eines Stichtages könnte zu Auslegungsschwierigkeiten führen, da die Preise zur Indexberechnung zur Monatsmitte erhoben werden.

Bei der Verwendung des Preisindex für die Lebenshaltung als "Kaufkraftindex" ist eine Besonderheit zu beachten. Dieser Index ist nicht in der Form, in der er berechnet und veröffentlicht wird, ein Kaufkraftindex, sondern sein Kehrwert. Praktisch bedeutet dies, daß man nicht einfach die Änderungsrate des Preisindex für die Lebenshaltung mit dem umgekehrten Vorzeichen versehen kann, um die Kaufkraftveränderung festzustellen. Vielmehr ist zur Ermittlung der Veränderung der Kaufkraft des Geldes in den Händen der Verbraucher die Formel

$$\left(\frac{\text{alter Indexstand}}{\text{neuer Indexstand}} \times 100 \right) - 100$$

zugrunde zu legen.

Hierzu ein Beispiel:

Die Steigerung eines Index von 120,0 auf 132,0, also um 10 %, bedeutet, daß sich die Kaufkraft des Geldes in der Hand des Konsumenten um

$$\left(\frac{120}{132} \times 100 \right) - 100 = 90,9 - 100 = 9,1\%$$

verändert hat, was einem Kaufkraftverlust von 9,1 % entspricht.

Einem Preisanstieg von 10 % entspricht also eine Minderung der Kaufkraft der DM um 9,1 %.

4. Auskünfte

Das Statistische Landesamt äußert sich im allgemeinen nicht zu Rechts- und Zweckmäßigkeitsfragen, die bei der Formulierung und Auslegung von Wertsicherungsklauseln auftreten.

Eine Sonderstellung nehmen hier allerdings gewisse Anfragen ein, bei denen es darum geht, ob eine Wertsicherungsklausel unter statistischen Gesichtspunkten zweckmäßig formuliert ist oder wie in einer bereits vereinbarten Klausel die darin erwähnten statistischen Begriffe zu verstehen sind. Leider sind Wertsicherungsklauseln manchmal so abgefaßt, daß es schwer ist, sie ohne weiteres mit Zahlen zu bedienen. So sind sich die Vertragsparteien vor Vertragsabschluß manchmal nicht im klaren, auf welchen Haushaltstyp sich der als Wertsicherungsmaßstab zu wählende Index beziehen soll, ob sie den Bundesindex oder den Index für das Saarland verwenden sollen, ob die Indexveränderung in Punkten oder in Prozenten maßgebend sein soll etc. Oder es kommt vor, daß in bereits abgeschlossenen Klauseln diese und ähnliche Fragen nicht eindeutig formuliert sind. In derartigen Fällen werden im Prinzip Auskünfte erteilt, doch beschränken sich auch diese auf rein statistische Aussagen. Da es sich bei der Neufestsetzung von Schuldbeträgen aufgrund einer Wertsicherungsklausel nicht um ein statistisches Problem handelt, ist es grundsätzlich nicht Aufgabe des Statistischen Landesamtes, sich dazu zu äußern, wann und wie in solchen Fällen der Schuldbetrag neu festzusetzen ist.

Die vom Statistischen Landesamt erteilten Auskünfte umfassen in der Regel den in einem Vertrag mit einer Wertsicherungsklausel bezeichneten Index (z.B. 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt mit mittlerem Einkommen, Basisjahr 1976) und die in der gewünschten Zeitspanne (z.B. Januar 1983 bis Dezember 1984) eingetretenen Steigerung in Prozenten oder Punkten. Auch wird bei Bedarf berechnet, wann seit Beginn des Vertrages jeweils Indexsteigerungen um beispielsweise 10%

oder 10 Punkte erreicht wurden, die dann gemäß der Wertsicherungsklausel eine entsprechende Erhöhung der Geldzahlung zur Folge haben.

Marie-Luise Kunz
Dipl. Mathematikerin

Landtagswahl am 10. März 1985

Wohl selten zuvor erfuhr das Saarland bei einer Landtagswahl ein so weites Echo bei inländischen und sogar ausländischen Berichterstattern wie am 10. März 1985. — Prognosen, Trends, Hochrechnungen, Kommentare - die Wahlen im Saarland wurden zum Wettrennen der Medien. Schon kurz nach 18.00 Uhr signalisierten am Wahlsonntag die Forschungsinstitute die Richtung der Wahlergebnisse:

CDU starke Einbußen,
SPD starke Gewinne,
F.D.P. bleibt im Parlament,
GRÜNE erreichen die 5 % Grenze nicht.

Um 18.19 Uhr präsentierte die Forschungsgruppe Wahlen dann die erste gesicherte Hochrechnung: CDU 38,0 %, SPD 48,0 %, F.D.P. 10,0 %, GRÜNE 3,0 %. Zu dieser Zeit stand noch nicht fest, ob es die SPD allein oder CDU und F.D.P. zusammen schaffen werden. Um 18.43 Uhr war klar: "Absolute Mehrheit für die SPD!"

Damit löste sich die schon seit Wochen über dieser Wahl liegende Spannung. Die Würfel waren gefallen.

Parallel zu den Ermittlungen der Institute wurde im Statistischen Amt des Saarlandes, hier hatte der Landeswahlleiter in der Wahlnacht seinen Sitz, das amtliche vorläufige Endergebnis ermittelt, das auf den Meldungen der Gemeinden und Wahlkreise beruht. Die Berechnungen wurden mit dem Computer der ZDV-Saar durchgeführt, die vor der Wahl auch die Programme in Abstimmung mit dem Landeswahlleiter erstellt hatte. Nachdem um 18.00 Uhr die Wahllokale geschlossen hatten, ging schon sehr früh, um 18.58 Uhr, die erste Meldung für die Gemeinde Lebach in den Aufnahmebüros ein: CDU 46,7 % (— 9 Prozentpunkte), SPD 39,1 % (+ 4,2), F.D.P. 11,2 % (+ 5,4), GRÜNE 2,1 % (— 0,8). Dieses Ergebnis bestätigte die von den Forschungsinstituten ermittelten Prognosen. Sehr schnell erfolgte auch die Übermittlung der übrigen Gemeinde-, Kreis- und Wahlkreisergebnisse. Als letzte Gemeinde gab Tholey um 20.31 Uhr die Meldung ab.

Damit konnte zu einem sehr frühen Zeitpunkt das vorläufige Endergebnis zusammengestellt werden, welches der Landeswahlleiter bereits vor 21.00 Uhr bekannt gab:

Wahlberechtigt waren 844 035, Abgegebene Stimmen 717 463 (85 %), Gültige Stimmen 98,2 %, CDU 262 964 (37,3 %), SPD 346 575 (49,2 %), F.D.P. 70 716 (10,0 %), DKP 2 334 (0,3 %), GRÜNE 17 625 (2,5 %), NPD 4 658 (0,7 %). Dies ergab folgende vorläufige Sitzverteilung:

SPD 27, CDU 19, F.D.P. 5 Sitze.

Schon während des Wahltages wurde im Statistischen Amt des Saarlandes aufgrund einer Stichprobe die Wahlbeteiligung (ohne Briefwähler) ermittelt. So hätten bis 10.00 Uhr 9,9 % der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben, um 12.00 Uhr erreichte dieser Wert 27,1 % und um 14.30 Uhr 49,5 %. Die letzte Ermittlung der Wahlbeteiligung fand um 17.00 Uhr statt. 78,0 % hatten bis zu diesem Zeitpunkt von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. In der Wahlnacht wurde vom Statistischen Amt eine Veröffentlichung der vorläufigen Endergebnisse herausgegeben, die detaillierte Angaben zur Landtagswahl am 10. März 1985 und zu früheren Wahlen sowie Analysen der Ergebnisse enthält.

Nachdem der Landeswahlausschuß am 18.3.1985 tagte, wurde folgendes endgültige Landtagswahlergebnis bekanntgegeben:

SPD 49,2 %, CDU 37,3 %, F.D.P. 10,0 %,

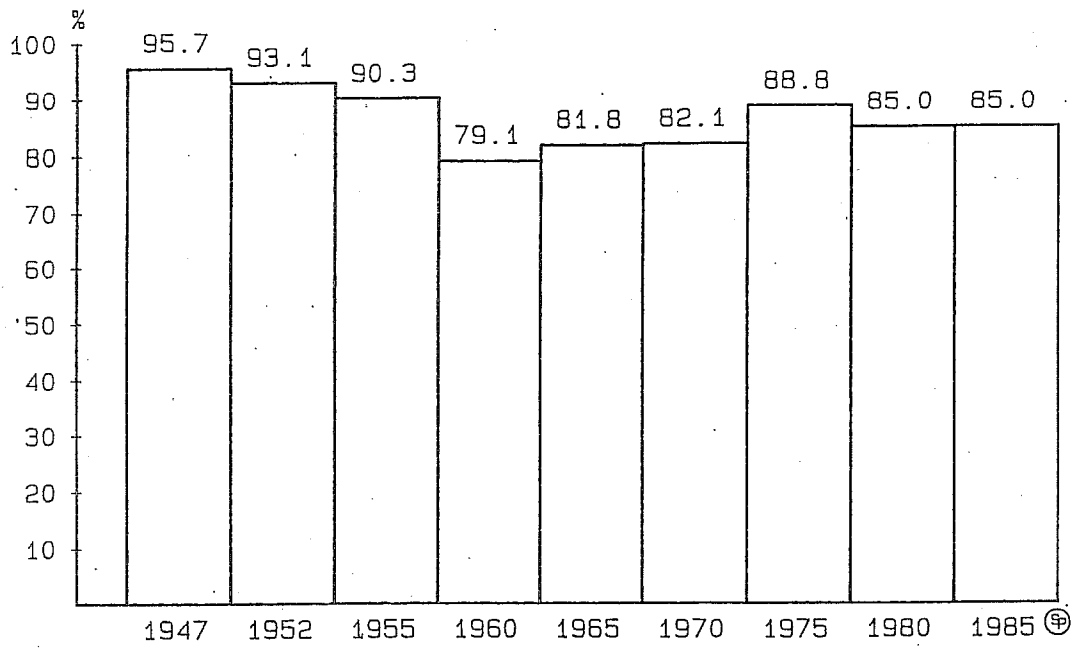
DKP 0,3 %, GRÜNE 2,5 %, NPD 0,7 %,

damit lautete die endgültige Sitzverteilung:

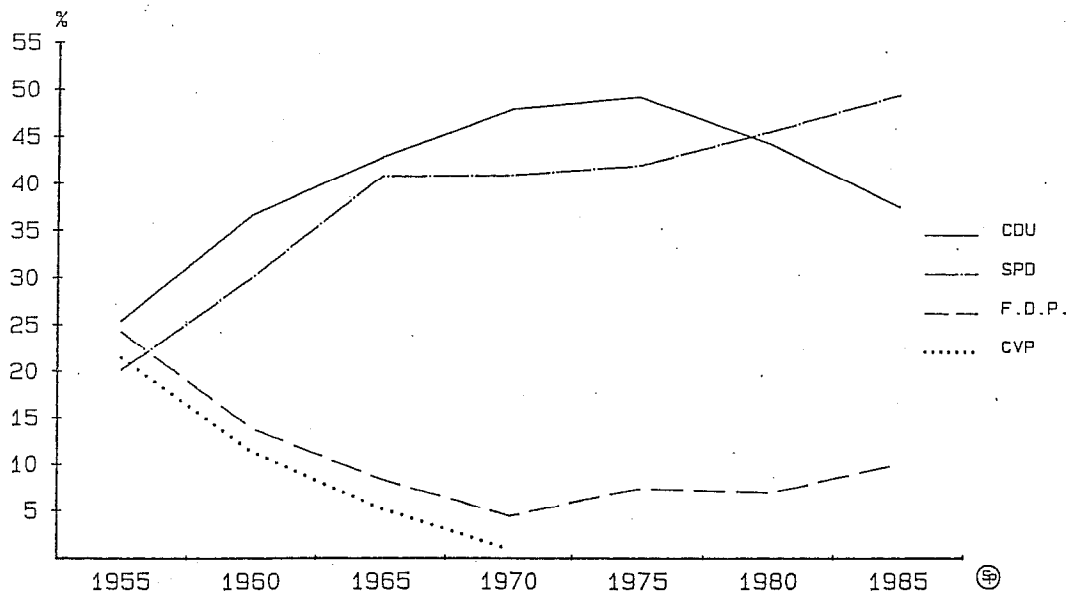
SPD 26, CDU 20, F.D.P. 5 Sitze.

Johannes Barth
Dipl. Mathematiker

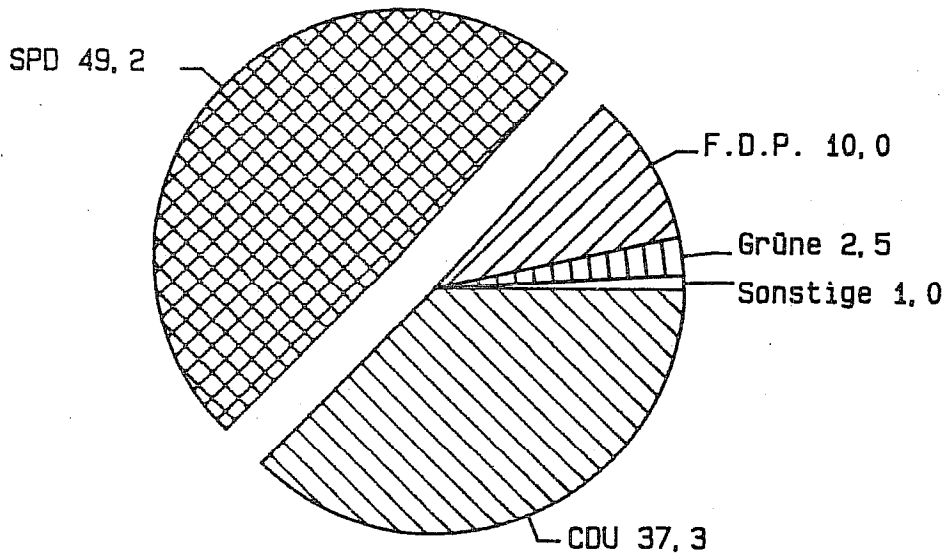
Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen 1947 - 1985 im Saarland




Landtagswahlen im Saarland 1955 - 1985 Stimmenanteile der Parteien in Prozent



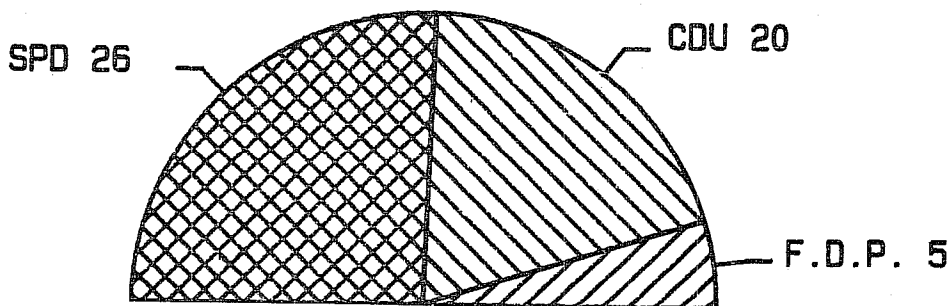
Stimmenanteile der Parteien im Saarland
bei der Landtagswahl 1985
in Prozent



 Regierungspartei



Sitzverteilung im Landtag des
Saarlandes 1985



51 Sitze



Planungsunterstützung durch das Saarländische Planungs- und Informationssystem (SAPLIS)

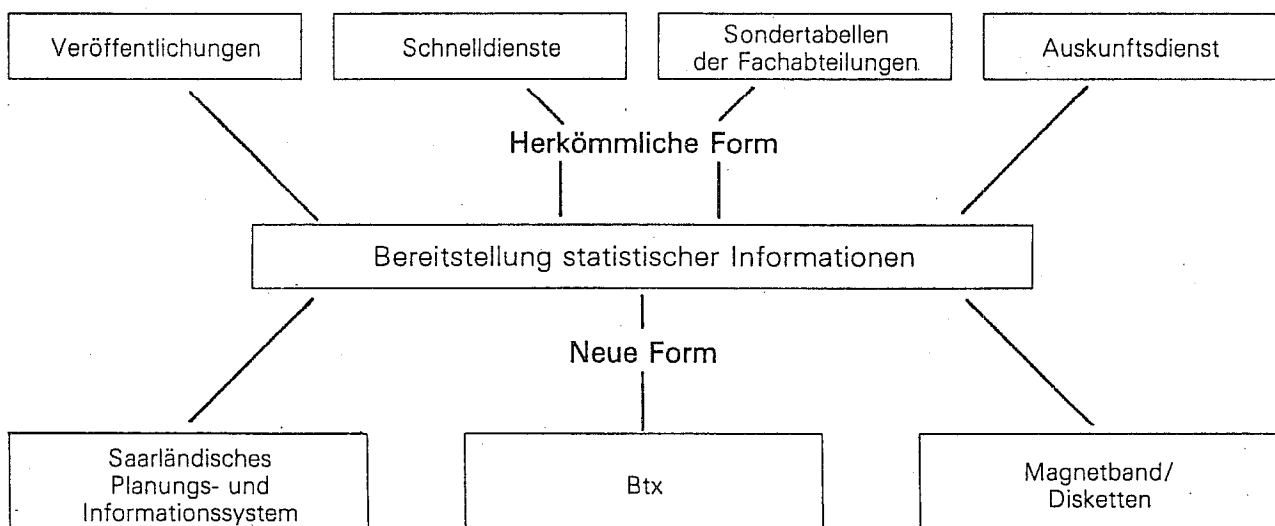
1. Vorbemerkungen

Parlament, Regierung, Verwaltung und Öffentlichkeit müssen sich in der heutigen Zeit bei der Entwicklung und Verwirklichung politischer Zielvorstellungen auf immer komplexere und differenziertere Planungen stützen. Sie benötigen dazu aktuelle, umfassende und verlässliche Informationen zur Beurteilung alternativer Möglichkeiten und zur Kontrolle der Wirksamkeit politischer Aktivitäten. In der Vergangenheit war es sehr schwierig, verfügbare Informationen in Sonderauswertungen aufzubereiten. Auch waren benötigte Unterlagen nur unzureichend vorhanden. Um den aktuellen Informationsbedarf befriedigen zu können, mußten neue Wege gesucht werden.

Eine statistische Erhebung hat im allgemeinen einen bestimmten Auftraggeber, nach dessen Aufgabenstellung und Informationsbedürfnis sich Merkmalskatalog und Tabellenprogramm richten. Der tatsächliche Konsumentenkreis ist jedoch weitaus größer, weshalb die Ergebnisse nicht nur dem Auftraggeber zur Verfügung gestellt, sondern auch in zusammengefaßter Form veröffentlicht werden. Die Veröffentlichungen können allerdings nicht immer das Informationsbedürfnis des gesamten Nachfrageumfanges befriedigen, da zum einen ihr Inhalt beschränkt sein muß, zum anderen die Entscheidungen, zu denen die Daten herangezogen werden, so viel-

schichtig sind wie die Anzahl der Benutzer. Als drittes und entscheidendes Moment kommt hinzu, daß die Veröffentlichung einer Statistik nur selten und in geringem Maße Ergebnisse anderer statistischer Erhebungen enthält.

Um nicht die mit großem Aufwand produzierten Statistiken nach Erreichen ihrer primären Zielsetzung in einem Zahlenfriedhof verschwinden zu lassen, sondern sie einem möglichst großen Benutzerkreis zur Entscheidungsfindung effektiver zugänglich zu machen, war in den Statistischen Ämtern eine Neuorientierung notwendig, die als Schlußfolgerung zur Einrichtung von Informationssystemen (Datenbanken) führte. Deren Anliegen mußte darin bestehen, den Statistikenachfragern einen einfacheren und umfassenderen Zugang zu vorhandenen, oft jedoch über eine Vielzahl von Veröffentlichungen verstreuten oder zum Teil noch nicht veröffentlichten statistischen Informationen zu ermöglichen. Ende der sechziger Jahre wurden deshalb die Planungsanstrengungen intensiviert und systematisiert, um die knappen Ressourcen im Sinne einer abgestimmten Gesamtentwicklung optimal einsetzen zu können. Die Datenbanktechnik brachte einen wichtigen evolutorischen Fortschritt in der Datenverarbeitung, sowohl in technischer Hinsicht als auch in der Breite ihrer Anwendung. Datenbanken bilden heute in vielen Fällen die Datenbasis der sich der Datenverarbeitung bedienenden Organisationen. Technisch



gesehen werden in einer Datenbank Informationen gesammelt, gespeichert und in einer Anordnung (z.B. Aggregation) wieder zur Verfügung gestellt, die der Benutzer im Rahmen seiner Aufgabenstellung braucht.

Nicht allein der rein technische Aspekt war es, der die Datenbankentwicklung so stürmisch vorantrieb, sondern es waren neue Möglichkeiten in der Anwendung der Datenverarbeitung, die es erlaubten, dezentrale Organisationseinheiten zu unterstützen und damit die Integration und die Effizienz der amtlichen Statistik zu verstärken.

Bei der Auswertung durch eine Datenbank interessieren meist die Daten nicht in der Konstellation ihrer ursprünglichen Form, sondern als Basis von Datenaggregationen oder Datenkorrelation zur Gewinnung von Aussagen über die Eigenschaften der gespeicherten Daten. Dies ist die typische, in der amtlichen Statistik übliche Datenbankanwendung für Analyse-, Planungs-, Entscheidungs- und Informationssysteme. Durch eine Datenbank sollen deshalb Daten der amtlichen Statistik und Daten aus anderen Bereichen analytisch ausgewertet, Zusammenhänge festgestellt und aggregierte Daten erarbeitet werden, die schließlich die Grundlage bilden können für weitere Überlegungen, Planungen und Entscheidungen.

2. Konzeptionelle Grundlagen

Vor diesem Hintergrund wurde dem Statistischen Amt des Saarlandes laut Ministerratsbeschluss vom 9. Oktober 1979 der Auftrag erteilt, den Aufbau und die Pflege des Saarländischen Planungs- und Informationssystems (SAPLIS) zu übernehmen.

Bei der Organisation von SAPLIS tauchten natürlich auch institutionelle Fragen auf. Die Neigung, daß sich jeder Benutzer eine eigene statistische Datenbank zulegt, ist zweifellos sehr groß. Die Frage ist nur, ob dies eine zweckmäßige Lösung darstellt. Die Erfahrung zeigt, daß die meisten Benutzer der Statistik in mehr oder minder starkem Maße statistische Ergebnisse aus mehreren oder allen Sachgebieten brauchen.

Im Zeitalter der neuen Technologien wie z.B. Bildschirmtext, Rechnerkopplungen usw. dürfte die Zeit der isolierten Planung vorbei sein. Deshalb ist die Speicherung und Bereitstellung an einer Stelle des Behördenapparates die einzige vernünftige Lösung. Daß die Statistischen Ämter die geeigneten Stellen für die Einrichtung von statistischen Datenbanken sind, ergibt sich schon daraus, daß hier der größte Teil der Statistiken durchgeführt wird, das Material also ohnehin vorhanden ist. Desweiteren sind hier die stärksten Möglichkeiten der Koordinierung und Vergleichbarmachung der Daten von Anfang an vorhanden und zwar schon im Vorfeld der Datenbank, also im Bereich der Erhebung und Aufbereitung der Statistik. Außerdem bestehen sehr intensive Verbindungen zu den Benutzern. Die zentrale Speicherung und Verarbeitung stellt auch die wirtschaftlichste Lösung dar, da Doppelspeicherung und Mehrfacherfassung gleicher Daten und Parallelentwicklungen gleicher Methoden vermieden werden. Würde jede Fachverwaltung eine eigene Planungsdatenbank aufbauen müssen, wäre dies nicht nur mit höheren Kosten verbunden, sondern es hätte durch die dabei nicht zu vermeidende Doppelarbeit einen unrationellen Einsatz des ohnehin knappen Fachpersonals zur Folge.

3. Stand der Arbeiten

Das Programm der amtlichen Statistik ist auf die Gewinnung und Veröffentlichung von statistischen Informationen, die aus einmaligen oder periodischen Erhebungen gewonnen werden, ausgerichtet. Hierbei sind Art und Umfang der zu erhebenden Merkmale als auch regionale und systematische Gliederung des zu veröffentlichenden Tabellenwerkes ex ante festgelegt. Informationsanforderungen, die diesen Rahmen sprengen, können nur in beschränktem Umfang auf manuelle Weise und durch aufwendige Sonderauswertungen erfüllt werden. Die Antwort der amtlichen Statistik des Saarlandes auf den gestiegenen Informationsbedarf der planenden Verwaltung war das Saarländische Planungs- und Informationssystem „SAPLIS“ als zentrales Dienstleistungsinstrument.

In SAPLIS werden die Daten der verschiedenen Erhebungen und einzelner Geschäftsstatistiken für Informationsanforderungen außerhalb des festen Auswertungsprogrammes verfügbar gemacht. Damit wird eine erheblich intensivere, flexiblere und kombinierte Auswertung des in Archiven ruhenden Materials ermöglicht. Die Daten können sowohl nach administrativen Raumgliederungen (Land, Kreis, Gemeinde) als auch nach nichtadministrativen Raumkategorien (Arbeitsamtsbezirke, Wahlkreise, benachteiligte Gebiete usw.) über Leitdateien gesteuert abgerufen werden. Das Datenangebot von SAPLIS reicht von Gebiets- und Bevölkerungsdaten über Daten zur Beschäftigung und Erwerbstätigkeit, Betriebs- und Unternehmensdaten für Wirtschaftsbereiche, Arbeitslosenquoten bis zu Daten des Finanzwesens.

Datenbestand des Saarländischen Planungs- und Informationssystems nach Bereichen

Gebiet

Flächenerhebung

Bevölkerung

Bevölkerungsstand, -bewegung, Wanderungen, Ausländer, Mikrozensus

Bildung und Kultur

Allgemeinbildende Schulen, Berufliche Schulen, Kindergärten, Hochschule

Wahlen

Europa-, Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen

Erwerbstätigkeit

Arbeitslosenzahlen, -quoten

Land- und Forstwirtschaft

Viehzählung, Bodennutzung

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Industrie und Handwerk

Betriebe, Beschäftigte, Umsätze, Energiedaten, Energiebilanz, Investitionen, Nettoproduktionsindex, Bauhauptgewerbe, Ausbaugewerbe

Bauwirtschaft, Bautätigkeit, Gebäude, Wohnungen

Baugenehmigungen, Baufertigstellungen, Wohnungsbau

Handel, Gastgewerbe, Fremdenverkehr

Beschäftigte, Umsatz

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle

Finanzen, Steuern, Personalstand

Personal des öffentlichen Dienstes, Gemeindefinanzrechnung, Steuern, Schulden

Preise

Preisindex, Verdienste, Arbeitszeiten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Umwelt

Entstehungsrechnung

SAPLIS versucht mit den abgespeicherten Daten einen weit gestreuten Kundenkreis abzudecken. Es wurde deshalb im Rahmen der finanziellen und personellen Möglichkeiten versucht, ein möglichst breites Spektrum an Daten aus den oben skizzierten Bereichen und aus verschiedenen Geschäftsstatistiken zur Verfügung zu stellen. Dabei wurde auch berücksichtigt, daß bestimmte Strukturmerkmale wie z.B. Bevölkerungs- und Wirtschaftsdaten häufiger benötigt werden. Der Aufbau des Saarländischen Planungs- und Informationssystems erfolgte somit schrittweise und in enger Kooperation mit den Fachabteilungen des Statistischen Amtes und den planenden Stellen in und außerhalb der öffentlichen Verwaltung. Die einzelnen Schritte sind an der konkreten Nachfrage der Konsumenten orientiert; die Schrittweite ist abhängig von den finanzwirtschaftlichen und personellen Möglichkeiten und dem methodischen Anspruchsniveau qualifizierter Nachfrager.

Der Aufbau eines Informationssystems wäre nicht so effizient, wenn er sich nur auf eine Materialzusammenstellung beschränken würde und die Fähigkeit der EDV, komplizierte Berechnungen unter Anwendung moderner mathematisch-statistischer Methoden durchzuführen,

ungenutzt ließe. Deshalb bietet SAPLIS neben der Darstellung und Auswertung der Daten in Tabellenform die Möglichkeit, mit Hilfe mehrerer Softwarepakete mathematisch-statistische Berechnungen durchzuführen, (z.B. SPSS).

Mathematisch-statistische Berechnungen

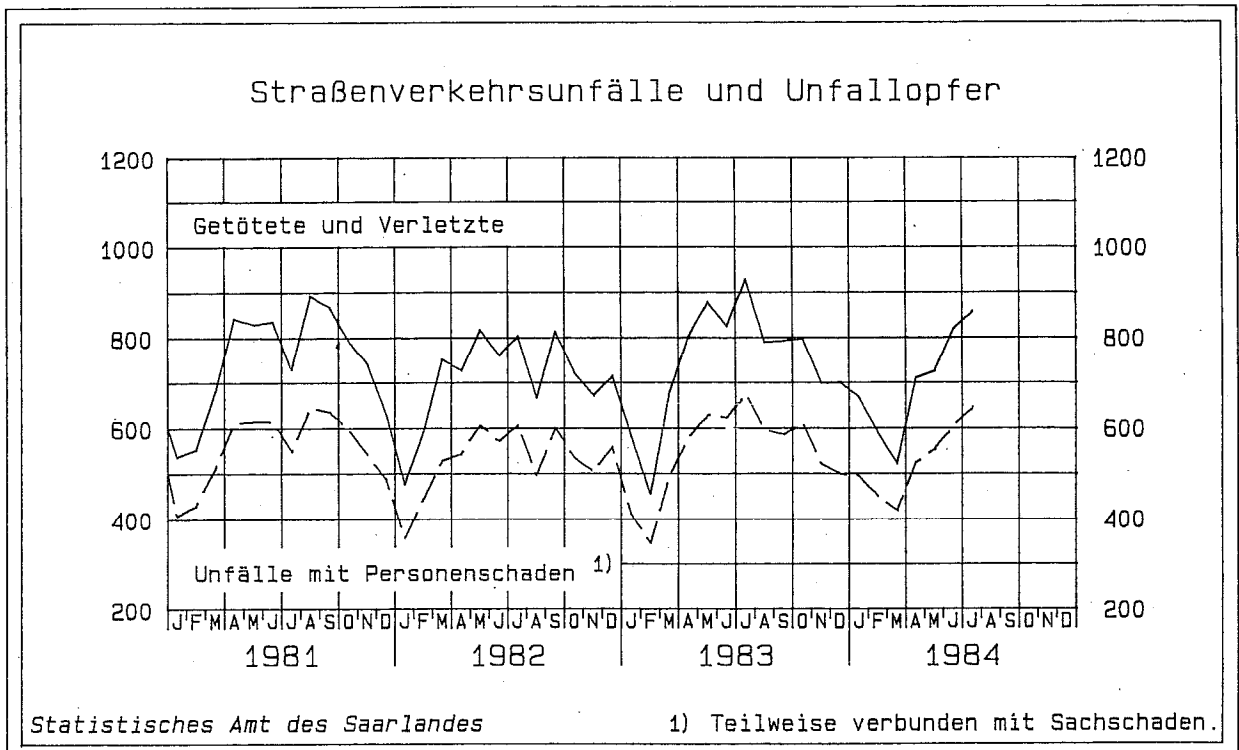
- Deskriptive Statistik
- Datenaggregation
- Kreuztabellen
- Ein- und mehrdimensionale Häufigkeitstabellen
- Varianzanalyse
- Teststatistik
- Korrelationen
- Regressionsanalyse
- Faktorenanalyse
- Diskriminanzanalyse
- Zeitreihenanalyse
- sonstige Methoden

Zur bildlichen Darstellung langer Zahlenkolonnen und wichtiger Eckzahlen wurde desweiteren ein graphisches Zeichengerät (Plotter) angeschafft, mit dessen Hilfe Informationen anschaulich (mehrfarbig) und veröffentlichungs-fähig dargestellt werden können.

Diese Komponenten runden das Angebot von SAPLIS derart ab, daß es möglich ist, die Daten auf Abruf in problembezogener Darstellung anschaulich zu präsentieren, beliebig zu kombinieren und in ihrer zeitlichen Entwicklung darzustellen.

Bei der Konzeption von SAPLIS wurde davon ausgegangen:

- möglichst viele, sachlich relevante statistische Ergebnisse in übersichtlicher und leicht zugänglicher Form für längere Zeit auf Datenträger (Magnetplatte) zu speichern,
- das aus verschiedenen Quellen und Berichtsperioden stammende Material in weitestgehend vergleichbarer, kombinierbarer und für andere als die ursprünglichen Zwecke benutzbarer Form bereitzuhalten, wobei fachübergreifende Arbeiten unterstützt werden,
- mathematisch-statistische Berechnungen durchzuführen,
- die Daten in anschaulicher Form zu präsentieren,
- die für den Zugriff und die sachgerechte Verwendung der statistischen Ergebnisse und Verfahren erforderliche Dokumentation vorzuhalten,
- den stetig steigenden Informationsfluß zu bewältigen.



Es soll noch bemerkt werden, daß aus einer Datenbank nur das abzurufen ist, was eingespeichert wurde. Eine Datenbank kann und will keine statistischen Erhebungen ersetzen, sie kann nur zu einer besseren Ausschöpfung des statistischen Materials beitragen, soweit die statistische Geheimhaltung nicht tangiert wird.

Konsumenten des Saarländischen Planungs- und Informationssystems sind u.a. Behörden, Institute, Kammern, Unternehmen, Bürger und die Fachabteilungen des Statistischen Amtes. Die Datenwünsche erstrecken sich von der Auswertung einer Statistik bis zu Querschnittsanfragen mit Berechnungen, von Informationen über bestimmte Gemeinden bis zu mathematisch-statistischen Analysen. Hierzu werden die Ergebnisse als Tabelle oder Grafik, als Maschinenausdruck oder auf Magnetband zur Verfügung gestellt. Die Kosten werden bei einer konkreten Anfrage ausgearbeitet.

4. Der technische Aufbau von SAPLIS

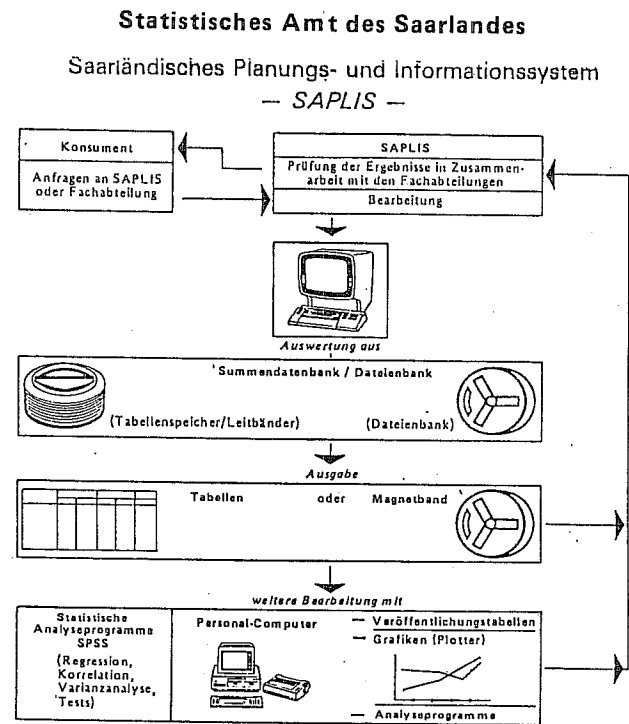
An dieser Stelle soll noch ein Wort zum technischen Aufbau von SAPLIS gesagt werden. Dem Saarländischen Planungs- und Informationssystem, das kein Direktabrufsystem darstellt, liegt das im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt entwickelte Softwareprodukt DABANK zugrunde, das speziell für statistische Auswertungen konzipiert wurde. Die Daten werden in aggregierter Form als lange Reihen in einem Tabellenspeicher in Matrixform gespeichert und aus diesem für Auswertungszwecke abgerufen. Hierbei können die Zahlen unter Beachtung der Geheimhaltungsvorschriften beliebig kombiniert werden. Desweiteren besteht die Möglichkeit, innerhalb kurzer Zeit aus dem gesamten, der amtlichen Statistik zur Verfügung stehenden Material, Auswertungen durchzuführen.

Das Datenmaterial von SAPLIS wird in seiner sachlichen, zeitlichen und regionalen Dimension laufend katalogisiert und dokumentiert. So gibt der für den Benutzer wichtigste Katalog, der **Systematische Datenbestandskatalog**, detaillierte Auskünfte über die in SAPLIS eingespeicherten Daten. Zusätzlich steht dem Benutzer als weitere Interpretationshilfe ein Definitionskatalog zur Verfügung.

Zur Zeit sind in SAPLIS ungefähr

34 000 Merkmale auf Gemeindeebene
42 000 Merkmale auf Kreisebene und
45 000 Merkmale auf Landesebene

als Zeitreihen gespeichert, die jedem Interessenten zur Verfügung stehen.



Johannes Barth
Dipl. Mathematiker

Zur Konstruktion von Gesamtindikatoren der Konjunkturentwicklung

Teil 2

Die Ausführungen des ersten Teils (vgl. Ausgabe 4/1984 der Statistischen Nachrichten, S. 10 ff.) beschäftigten sich in erster Linie mit den folgenden Fragen: welche möglichen Funktionen können konjunkturellen Gesamtindikatoren zugeordnet sein, welchen Anforderungen sollten konjunkturelle Einzelindikatoren genügen (Auswahlkriterien) und welche Möglichkeiten gibt es, konjunkturelle Einzelindikatoren in strukturbildende Klassen zu gruppieren?

In diesem zweiten Teil stehen die beiden folgenden Problemkreise im Vordergrund: die Bereinigung der Einzelindikatoren von Saisoninflüssen und die Aggregation der Einzelindikatoren zu Gesamtindikatoren.

Die Saisonbereinigung

Die meisten bekannten Saisonbereinigungsverfahren — es gibt mittlerweile ein ganz beachtliches Arsenal davon — basieren auf dem Komponentenmodell der traditionellen univariaten Zeitreihenanalyse. Aus dieser Sicht läßt sich eine einzelne Zeitreihe y_t , $t=1, \dots, T$ gedanklich in vier Komponenten zerlegen:

- Trendkomponente
- Konjunkturkomponente
- Saisonkomponente
- irreguläre Komponente.

Der Originalwert y_t , der beobachtete Zeitreihenwert also, resultiert dann — so die Modellvorstellung — aus einer Verknüpfung dieser Komponenten. Nach der Art der Verknüpfung unterscheidet man im wesentlichen drei Typen von Komponentenmodellen:

- rein additive Modelle (Annahme der Unabhängigkeit der Einzelkomponenten, die additiv miteinander verknüpft sind),
- rein multiplikative Modelle (Annahme der Interdependenz der Einzelkomponenten, die multiplikativ miteinander verknüpft sind),

— gemischt additiv — multiplikative Modelle (Annahme der Unabhängigkeit einzelner Komponenten und Annahme der Interdependenz zwischen den übrigen Komponenten).

Saisonbereinigungsverfahren versuchen, die Saisonkomponente aus der Zeitreihe zunächst zu isolieren, um sie anschließend zu eliminieren. Einen Überblick über einige bekannte Saisonbereinigungsverfahren findet man bei Müller—Angstenberger (1979). (1), (2)

Mit Körber—Weik muß man jedoch feststellen: „Für die rechnerische Isolierung und Ausschaltung von Saisonschwankungen ist .. bis heute noch keine voll befriedigende Lösung gefunden worden, obwohl in einer umfangreichen Literatur eine Vielzahl verschiedenartiger Saisonbereinigungsverfahren entwickelt worden ist“ (Körber—Weik, 1983, S. 154). An dieser Situation dürfte sich auch in Zukunft kaum etwas ändern, da es das optimale Saisonbereinigungsverfahren nicht gibt.

Im folgenden soll das Saisonbereinigungsverfahren skizziert werden, das am Institut für Statistik und Ökonometrie der Universität des Saarlandes von Professor Neubauer entwickelt wurde. Dieses Verfahren, das „Flexible Periodogrammverfahren“, hat sich seit langem in der empirischen Arbeit bewährt und führt zu ähnlich guten Ergebnissen wie die Verfahren der Deutschen Bundesbank und des Statistischen Bundesamtes. Die Prozedur des Verfahrens ist angelehnt an die des Bundesbankverfahrens, hat aber den Vorteil, weniger rechenaufwendig zu sein. Das „Flexible Periodogrammverfahren“ ist daher auch eher zur Implementation in kleinere EDV—Systeme geeignet.

Die Saisonbereinigung mit Hilfe dieses Verfahrens erfolgt im wesentlichen in fünf Schritten:

1. Schritt: Inspektion der Graphik der Zeitreihe und Überprüfung, ob die Periodik (Saison) der Zeitreihe „multiplikativ“ oder „additiv“ überlagert ist.

2. Schritt: Isolierung der "glatten Komponente" (Trend und Konjunktur) durch ungewogene zentrierte gleitende Durchschnitte der Länge $p=12$ (= Anzahl der Phasen pro Jahr bei Monatswerten).

3. Schritt: Wahl des Zeitreihenmodells.

Für die in Teil 1 dieses Beitrages genannten Konjunkturindikatoren führte die Inspektion der Reihen zur Entscheidung für ein multiplikatives Modell (multiplikative Überlagerung der Saison) und damit zur Messung relativer Phasenabweichungen. Ferner wurde, da das Ziel die Ermittlung saisonbereinigter Werte ist, grundsätzlich mit Maßzahlen für bewegliche Saisonfigur gearbeitet (vgl. unten, Schritt 3 in der detaillierten Beschreibung der Verfahrensprozedur).

4. Schritt: Berechnung der Phasenabweichungen.

Gemäß der Wahl des Modells in Schritt drei werden hier periodenspezifische relative Phasenabweichungen bei variabler Saisonfigur berechnet. Es erfolgt eine Reduzierung der irregulären Komponente durch phasenweise dreigliedrige gleitende Mittelung und eine Adjustierung der so geglätteten Phasenabweichungen auf 12-gliedrige gleitende Mittel dieser Phasenabweichungen. So entstehen endgültige periodenspezifische relative Phasenabweichungen für jeden einzelnen Monat der zugrunde liegenden Zeitreihe.

5. Schritt: Bereinigung der Ursprungswerte der Zeitreihe um die im 4. Schritt ermittelten periodenspezifischen Phasenabweichungen. (2), (3)

Das folgende Schema gibt in detaillierter Form die verschiedenen Optionen der programmierten Version des "Flexiblen Periodogrammverfahrens" wieder:

Schritt 1: Wahl zwischen Y_i und $\log Y_i$

Prüfe die Graphik daraufhin, ob der glatten Kom-

ponente ein exponentieller Verlauf unterstellt werden kann und ob die Periodik "multiplikativ" überlagert ist. Prüfe weiterhin, ob der Sachverhalt, den die Reihe beschreibt, von der Art ist, daß die Reihenwerte Y_i (alle drei Komponenten!) aus aufeinanderfolgenden Vervielfachungen hervorgegangen sind. (Die Phasenabweichungen resultieren in diesem Fall aus periodisch schwankenden Vervielfachungsraten.)

Wenn ja, bilde $\log Y_i = y_i$ und wende die folgenden Schritte sinngemäß auf y_i an. Am Ende der Prozedur werden die Maßzahlen der Periodik bzw. die phasenbereinigten Werte delogarithmiert.

Wenn nein, wende die folgenden Schritte auf die Y_i an!

Schritt 2: Isolierung der glatten Komponente
Berechne aus den Reihenwerten Y_i einen p -gliedrigen ungewogenen zentrierten gleitenden Durchschnitt (\tilde{Y}_i)!

Anmerkung: Falls möglich, beschaffe am Anfang und am Ende des Beobachtungszeitraums so viele zusätzliche Werte Y_i , daß auch noch gleitende Mittelwerte für alle interessierenden Perioden zur Verfügung stehen!

Schritt 3: Wahl des Zeitreihenmodells

(1) Inspiziere die Graphik der Ursprungswerte Y_i , gegebenenfalls ergänzt um die Ausgleichswerte \tilde{Y}_i !

(2) Entscheide, ob die absoluten Phasenabweichungen ("additive Überlagerung") oder die relativen Phasenabweichungen ("multiplikative Überlagerung") gemessen werden sollen!

(3) Entscheide ferner, ob eine hinreichend konstante Phasenfigur vorliegt, so daß die "mittlere Phasenfigur" eine befriedigende Information über die Periodik vermittelt (Schritt 4A) oder ob sich die Phasenfigur verändert (bewegliche Phasenfigur), so daß eine "mittlere Phasenfigur" keine befriedigende Information über die Periodik vermittelt (Schritt 4B)!

Anmerkung: Ist das Ziel die Ermittlung phasenbereinigter Werte, so sollte grundsätzlich mit Maßzahlen für bewegliche Phasenfigur gearbeitet werden (Schritt 4B), weil andernfalls

die irregulären oder systematischen Abweichungen von der "mittleren Phasenfigur" zu Verzerrungen der phasenbereinigten Werte führen. Die Berechnung der mittleren Phasenfigur ist vor allem von Interesse, wenn die Periodik nicht eliminiert, sondern durch möglichst

wenige Maßzahlen beschrieben und mitgeteilt werden soll. Beachte, daß auch aus den Maßzahlen D_{jz} und Q_{jz} (nach Schritt 4B) Mittelwerte für jede Phase gebildet werden können. Schritt 4A hat also vor allem den Vorteil, daß weniger Rechenarbeit zu leisten ist.

Schritt 4A: Berechnung mittlerer absoluter oder relativer Phasenabweichungen ("mittlere Saisonfigur")

"Additive Überlagerung"	"Multiplikative Überlagerung"
(1) Berechne für jede Periode die Phasenabweichung! (Phase j, Zyklus z)	(1) Berechne für jede Periode die Phasenabweichung! (Phase j, Zyklus z)
$d_{jz} = Y_{jz} - \bar{Y}_{jz}$	$q_{jz} = \frac{Y_{jz}}{\bar{Y}_{jz}}$
(2) Bilde für jede Phase das arithmetische Mittel der Phasenabweichungen über alle Zyklen!	(2) Bilde für jede Phase das arithmetische Mittel der Phasenabweichungen über alle Zyklen!
$D_j^* = \frac{1}{m'} \sum_z d_{jz}$	$Q_j^* = \frac{1}{m'} \sum_z q_{jz}$
(m' Zahl der Zyklen, für die in der Phase j ein Wert d_{jz} bzw. q_{jz} zur Verfügung steht)	(m' Zahl der Zyklen, für die in der Phase j ein Wert d_{jz} bzw. q_{jz} zur Verfügung steht)
(3) Adjustiere die vorläufigen mittleren Phasenabweichungen D_j^* und Q_j^* !	(3) Adjustiere die vorläufigen mittleren Phasenabweichungen D_j^* und Q_j^* !
$D_j = D_j^* - \bar{D}^*$	$Q_j = Q_j^* - \bar{Q}^* + 1$
Endgültige mittlere absolute Phasenabweichung	Endgültige mittlere relative Phasenabweichung (Phasenindexziffer nach dem Periodogrammverfahren)
Alle p Werte D_j bzw. Q_j beschreiben die "mittlere Phasenfigur".	Alle p Werte D_j bzw. Q_j beschreiben die "mittlere Phasenfigur".
(4) Berechne für jede Phase die Standardabweichung der Phasenabweichungen von der mittleren Phasenabweichung oder den mittleren Quartilsabstand!	(4) Berechne für jede Phase die Standardabweichung der Phasenabweichungen von der mittleren Phasenabweichung oder den mittleren Quartilsabstand!
$\sigma_{d_j} = \sqrt{\frac{\sum_z (d_{jz} - D_j^*)^2}{m'}}$	$\sigma_{q_j} = \sqrt{\frac{\sum_z (q_{jz} - Q_j^*)^2}{m'}}$
oder: $\frac{3.\text{Quartilsw.} - 1.\text{Quartilswert}}{2}$	oder: $\frac{3.\text{Quartilsw.} - 1.\text{Quartilswert}}{2}$
(für jede Phase j über alle z)	(für jede Phase j über alle z)
Falls Phasenbereinigung gewünscht, fahre fort mit Schritt 5.	Falls Phasenbereinigung gewünscht, fahre fort mit Schritt 5.

Schritt 4B: Berechnung periodenspezifischer absoluter oder relativer Phasenabweichungen ("variable Phasenfigur")

"Additive Oberlagerung"	"Multiplikative Oberlagerung"																																																																																																
<p>(1) Berechne für jede Periode die Phasenabweichung!</p>																																																																																																	
$d_{jz} = Y_{jz} - \bar{Y}_{jz}$	$q_{jz} = \frac{Y_{jz}}{\bar{Y}_{jz}}$																																																																																																
<p>(2) Ordne die Phasenabweichungen in einer Matrix an, so daß jede Zeile alle Phasen eines Zyklus und jede Spalte gleiche Phasen aller Zyklen enthält.</p>																																																																																																	
<table border="1" style="border-collapse: collapse; margin: auto;"> <tr> <td style="padding: 5px;">Zyklen ↓</td> <td style="padding: 5px;">Phasen →</td> <td style="padding: 5px;">d_{11}</td> <td style="padding: 5px;">d_{21}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">d_{j1}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">d_{p1}</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">d_{12}</td> <td style="padding: 5px;">d_{22}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">d_{j2}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">d_{p2}</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">d_{1z}</td> <td style="padding: 5px;">d_{2z}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">d_{jz}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">d_{pz}</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">d_{1m}</td> <td style="padding: 5px;">d_{2m}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">d_{jm}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">d_{pm}</td> </tr> </table>	Zyklen ↓	Phasen →	d_{11}	d_{21}	...	d_{j1}	...	d_{p1}			d_{12}	d_{22}	...	d_{j2}	...	d_{p2}			⋮	⋮		⋮		⋮			d_{1z}	d_{2z}	...	d_{jz}	...	d_{pz}			⋮	⋮		⋮		⋮			d_{1m}	d_{2m}	...	d_{jm}	...	d_{pm}	<table border="1" style="border-collapse: collapse; margin: auto;"> <tr> <td style="padding: 5px;">Zyklen ↓</td> <td style="padding: 5px;">Phasen →</td> <td style="padding: 5px;">q_{11}</td> <td style="padding: 5px;">q_{21}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">q_{j1}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">q_{p1}</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">q_{12}</td> <td style="padding: 5px;">q_{22}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">q_{j2}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">q_{p2}</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">q_{1z}</td> <td style="padding: 5px;">q_{2z}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">q_{jz}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">q_{pz}</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">⋮</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;"></td> <td style="padding: 5px;">q_{1m}</td> <td style="padding: 5px;">q_{2m}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">q_{jm}</td> <td style="padding: 5px;">...</td> <td style="padding: 5px;">q_{pm}</td> </tr> </table>	Zyklen ↓	Phasen →	q_{11}	q_{21}	...	q_{j1}	...	q_{p1}			q_{12}	q_{22}	...	q_{j2}	...	q_{p2}			⋮	⋮		⋮		⋮			q_{1z}	q_{2z}	...	q_{jz}	...	q_{pz}			⋮	⋮		⋮		⋮			q_{1m}	q_{2m}	...	q_{jm}	...	q_{pm}
Zyklen ↓	Phasen →	d_{11}	d_{21}	...	d_{j1}	...	d_{p1}																																																																																										
		d_{12}	d_{22}	...	d_{j2}	...	d_{p2}																																																																																										
		⋮	⋮		⋮		⋮																																																																																										
		d_{1z}	d_{2z}	...	d_{jz}	...	d_{pz}																																																																																										
		⋮	⋮		⋮		⋮																																																																																										
		d_{1m}	d_{2m}	...	d_{jm}	...	d_{pm}																																																																																										
Zyklen ↓	Phasen →	q_{11}	q_{21}	...	q_{j1}	...	q_{p1}																																																																																										
		q_{12}	q_{22}	...	q_{j2}	...	q_{p2}																																																																																										
		⋮	⋮		⋮		⋮																																																																																										
		q_{1z}	q_{2z}	...	q_{jz}	...	q_{pz}																																																																																										
		⋮	⋮		⋮		⋮																																																																																										
		q_{1m}	q_{2m}	...	q_{jm}	...	q_{pm}																																																																																										
<p>Wegen der gleitenden Mittelung fehlen am Anfang und am Ende der Reihe je ein halber Zyklus.</p>																																																																																																	
<p>(3) Reduzierung der irregulären Komponente: Bilde für jede Spalte (Phase) dreigliedrige gleitende Mittelwerte (Symbol \bar{d}_{jz} bzw. \bar{q}_{jz})! Wiederhole die dreigliedrige Mittelung, wenn erforderlich! Berechne Ausgleichswerte für alle Zyklen, für die Werte d_{jz} bzw. q_{jz} vorliegen (gewogene gleitende Mittelung am Anfang und Ende der Reihe)!</p>																																																																																																	
<p>(4) Ergänze die fehlenden Werte \bar{d}_{jz} bzw. \bar{q}_{jz} des 1. und des m-ten Zyklus durch Extrapolation der Reihen in den Spalten (freihändig oder Methode der kleinsten Quadrate oder gleitende Mittelung 2. Ordnung).</p>																																																																																																	
<p>(5) Adjustierung der \bar{d}_{jz} bzw. \bar{q}_{jz} (analog 4A (3)!). Bilde ein p-gliedriges gleitendes Mittel über alle p·m Werte \bar{d}_{jz} bzw. \bar{q}_{jz} in <u>chronologischer Reihenfolge!</u> (Wie in Schritt 2!) (Symbol $\bar{\bar{d}}_{jz}$ bzw. $\bar{\bar{q}}_{jz}$) Bilde: $D_{jz} = \bar{\bar{d}}_{jz} - \bar{d}_{jz}$ Endgültige periodenspezifische absolute Phasenabweichung der Periode jz. Die ersten und die letzten Reihenwerte \bar{d}_{jz} bzw. \bar{q}_{jz} können nicht auf diese Weise adjustiert werden, weil die zugehörigen Werte \bar{d}_{jz} bzw. \bar{q}_{jz} nicht verfügbar sind. Eine behelfsmäßige Adjustierung mittels der nachfolgenden bzw. vorhergehenden p-1 adjustierten Werte ist möglich.</p>																																																																																																	
$Q_{jz} = \frac{\bar{\bar{q}}_{jz}}{\bar{\bar{q}}_{jz}}$	<p>Endgültige periodenspezifische relative Phasenabweichung der Periode jz. ("Phasenmeßziffer").</p>																																																																																																
<p>(6) Wenn gewünscht, können die Zeitreihen der Werte D_{jz} bzw. Q_{jz} für jede Phase (Spalte) über alle Zyklen durch Maßzahlen beschrieben werden (mittlerer Wert, Neigung, Trend).</p>																																																																																																	

Schritt 5: Phasenbereinigung

"Additive Überlagerung"	"Multiplikative Überlagerung"
(1) Bilde die phasenbereinigten Werte $Y_{jz} - D_{jz}$ (im Anschluß an Schritt 4B) $Y_{jz} - D_j$ (im Anschluß an Schritt 4A)	$\frac{Y_{jz}}{Q_{jz}}$ (im Anschluß an Schritt 4B) $\frac{Y_{jz}}{Q_j}$ (im Anschluß an Schritt 4A)
<p>(2) Da die phasenbereinigten Werte die irreguläre Komponente noch voll enthalten, empfiehlt es sich, sie durch ein g-gliedriges gleitendes Mittel zu glätten. (Gewogene Mittelung am Reihenende!)</p> <p>Es entstehen die Werte \tilde{Y}_{bjz}.</p> <p>(Empfehlung: $g = 3$. Wenn erforderlich, die Dreiermittelung wiederholen, was zu einer gewogenen fünfgliedrigen Mittelung führt: $\frac{1}{5} (1,2,3,2,1)$).</p> <p><u>Anmerkung:</u> Enthält die Ursprungsreihe Y_i abrupte Richtungsänderungen, die von der glatten Komponente nachgezeichnet werden sollen, dann ist es vorteilhaft, diese geglätteten phasenbereinigten Werte \tilde{Y}_{bjz} als "verbesserte Werte der glatten Komponente" zu betrachten und mit ihnen (an Stelle von \tilde{Y}_{jz}) noch einmal bei Schritt 4 zu beginnen. (Iterationsschritt).</p> <p>$(Y_{jz} - \tilde{Y}_{bjz}$ statt $Y_{jz} - \tilde{Y}_{jz}$ bzw. $\frac{Y_{jz}}{\tilde{Y}_{bjz}}$ statt $\frac{Y_{jz}}{\tilde{Y}_{jz}})$.</p> <p>Es entstehen verbesserte Maßzahlen der Phasenabweichung.</p>	

Aggregation und Gewichtung der Einzelindikatoren

Bei der Konstruktion von Gesamtindikatoren sind bisher vor allem die folgenden vier Methoden der Aggregation (eigentlich Datentransformation) benutzt worden:

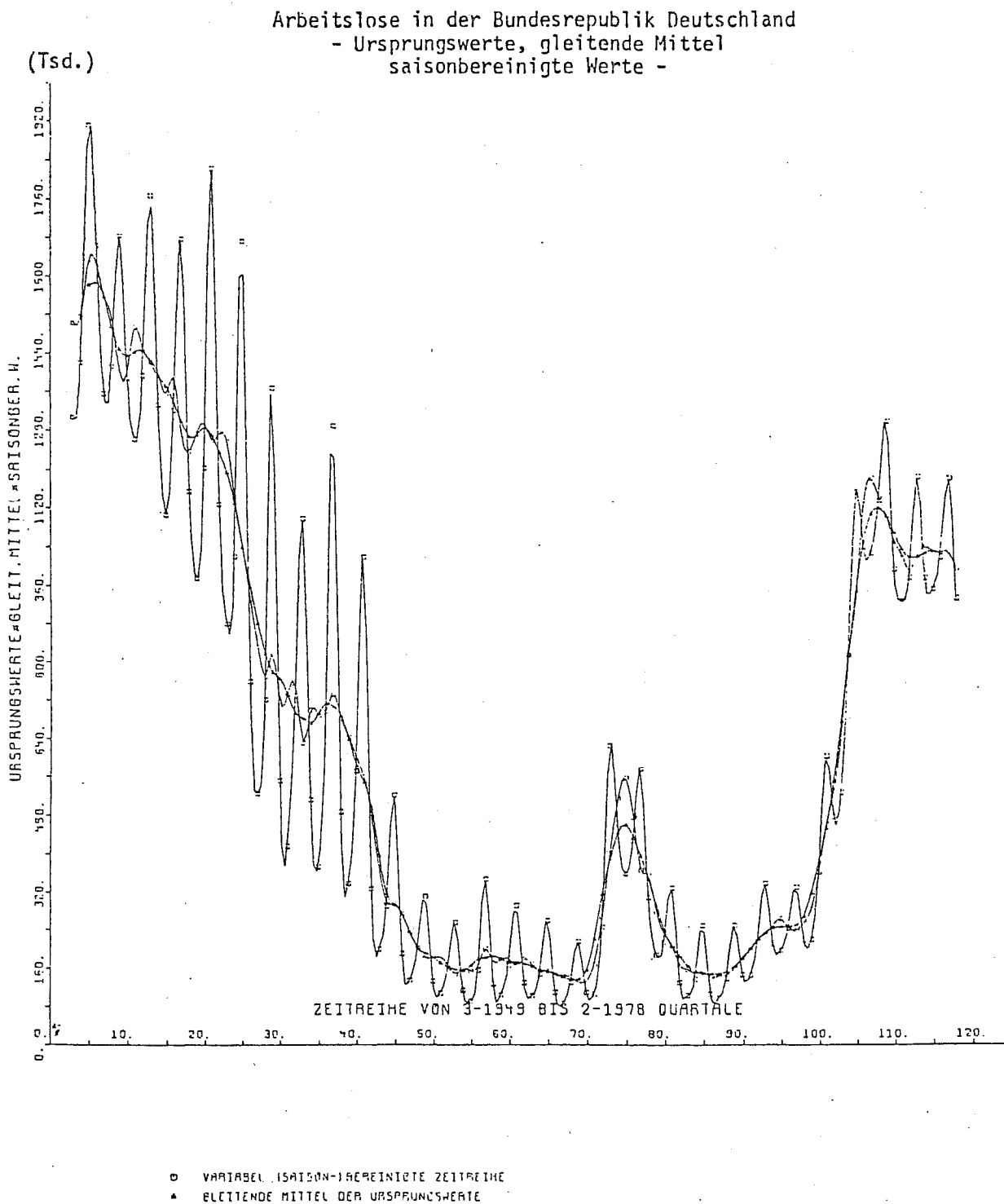
- Diffusionsindexbildung
- Signalwertmethode
- Faktorenanalytische Ansätze
- Standardisierung.

Die Diffusionsindexmethode und ihre Varianten gehen im wesentlichen zurück auf die Arbeiten des National Bureau of Economic Research (NBER). Prinzipiell werden die Indexwerte eines Diffusionsindex berechnet als prozentualer Anteil der Zahl der in einer Beobachtungsperiode gegenüber der entsprechenden Vorperiode ansteigenden Reihen an der Ge-

samtzahl der betrachteten Zeitreihen. Aufgrund dieser Konstruktionsweise reagieren Diffusionsindizes sehr früh auf sich andeutende konjunkturelle Umschwünge. Da jedoch schon geringste Tendenzänderungen der Ursprungswerte einzelner Indikatoren im Indexwert Wirkung zeigen, kann der Gesamtindikator oft auch einen sehr unruhigen Verlauf haben.

Die Signalwertmethode basiert auf einem stärker quantitativen Ansatz. Während einfache Diffusionsindizes auf primär qualitative Weise die generelle Richtung der Konjunkturerwicklung messen, versuchen Signalwertindizes auch die konjunkturelle Schwankungsintensität zu erfassen. Für jeden Einzelindikator wird zunächst ein Normwert festgelegt. Sodann werden nach oben und unten abweichend von diesem Normwert Bewertungsstufen gruppiert, denen die Originalwerte der Einzelreihen zugeordnet werden. So entstehen für jede Be-

Die folgende Abbildung verdeutlicht die Wirkung des Verfahrens an der Reihe der Arbeitslosen in der Bundesrepublik (Quartalswerte, 3. Vierteljahr 1949 bis 2. Vierteljahr 1978):



Saisonbereinigung unter Verwendung des flexiblen Periodogrammverfahrens
(Unterstellung einer multiplikativen Oberlagerung)

trachtungsperiode Notenwerte für jeden einzelnen Indikator, die gemittelt über alle Reihen den Wert des Gesamtindikators bilden. "Ob Schwankungen der Einzelreihen den Gesamtindikator beeinflussen, richtet sich nicht nach ihrer Stärke, sondern nach ihrer Lage zu den Klassengrenzen. Einfach ausgedrückt, Änderungen wirken sich angesichts der groben Skalierung überhaupt nicht oder kräftig aus. Als Folge hat ein solcher Indikator, z. B. der Gesamtindikator des Sachverständigenrates, einen ziemlich unruhigen Verlauf" (Buttler, 1974, S 88).

Einen frühen Versuch, die Faktorenanalyse bei der Konstruktion eines Gesamtindikators nutzbar zu machen, stellt die Berechnung eines "Komponentenindikators" durch das Institut der deutschen Wirtschaft dar (vgl. Sturm, 1971). Ursprüngliche Anwendungen der Faktorenanalyse sind eher im Bereich der Psychologie als in der empirischen Wirtschaftsforschung zu finden. Unter statistisch-methodischen Gesichtspunkten gesehen ist die Faktorenanalyse ein kompliziertes Verfahren, ihr Anliegen ist jedoch auch dem Laien plausibel darstellbar. „Wählt man aus einer großen Zahl denkbarer Variablen, die geeignet sind, ein Phänomen (Wirtschaftsprozess ..) zu beschreiben, diejenigen aus, die meßbar sind, dann wird es meist nicht erforderlich sein, alle Variablen zur Beschreibung des entsprechenden Sachverhaltes einzubeziehen. (4), (5)

Vielmehr wird es so sein, daß zwischen einigen Variablen hohe Korrelationen bestehen, die Variablen also nicht unabhängig zur Beschreibung des Phänomens beitragen. Es ist einleuchtend, daß eine Reduzierung der Zahl der Variablen auf eine oder wenige wichtige einen wesentlichen Vorteil für die Analyse bedeutet. Ebenso vorteilhaft wäre eine relativ kleinere Zahl von anderen, neuen Variablen, die eine einfachere und übersichtlichere Beschreibung des komplexen Phänomens ermöglichen" (Hujer/Cremer, 1978, S. 127 f.). Der im Rahmen des Verfahrens extrahierte sogenannte "erste Faktor" kann dann als die nicht direkt meßbare "wirtschaftliche Aktivität" angesehen werden, die als „gemeinsame Unterströmung aller Variablen oder als eigenständiger kausaler Faktor" (vgl. Neubauer, 1975, S. 188) wirkt. Die vom Institut der deutschen Wirtschaft benutzte Hauptkompo-

nentenanalyse — eine spezielle Variante der allgemeinen Faktorenanalyse — bewirkt zunächst einmal wie alle anderen bisher angesprochenen Methoden nur eine Informationsverdichtung bzw. —konzentration, sie erhebt darüber hinaus jedoch auch noch den Anspruch, eine unter formal-statistischen Gesichtspunkten methodenimmanente Gewichtung der Einzelreihen zu leisten, und zwar nach Maßgabe der Korrelationen zwischen den Einzelreihen und dem zu berechnenden Indikatorwert, gemessen mittels der ersten Hauptkomponente. Über deren Wert entscheidet jedoch das Ausgangsmaterial, in welchem durch die Auswahl der Einzelreihen unter sachlich-normativen Gesichtspunkten und nach zumindest qualitativen formal-statistischen Kriterien ("Konjunkturreagibilität") schon implizit eine Gewichtung besteht. Da die Funktion des hier zu berechnenden Gesamtindikators zunächst in der Informationsverdichtung der konjunkturellen Tendenzen zu einem Gesamtbild besteht, er also Konjunktur erst definieren und gleichzeitig messen soll, ist eine sachlich-normative statt einer methodenimmanenten formal-statistischen Gewichtung der Einzelreihen geboten. „Wenn wir meinen, daß von einem Konjunkturaufschwung in vollem Wortsinn nicht gesprochen werden dürfe, wenn zwar die Produktion ansteigt, aber die — als zu hoch angesehene — Arbeitslosenzahl nicht abnimmt, dann müssen in einem Gesamtindikator ... Produktionsreihen und Arbeitsmarktreihen in einem Gewichtungsverhältnis eingehen, das unseren wirtschaftspolitischen Normen entspricht" (Neubauer, 1975, S. 188).

Die Standardisierung — besser: Normierung — als vierte Methode, Zeitreihen zu transformieren, um sie anschließend aggregieren zu können, ist in der Statistik nicht neu, gewinnt aber im Zusammenhang mit der Signalwertmethode neue Bedeutung. Durch die Standardisierung werden den transformierten Einzelreihen nämlich als Normwert jeweils deren Mittelwert 0 zugeordnet. Darüber hinaus erfolgt ein Übergang von einer endlichen, meist kleinen Anzahl von Bewertungsstufen zu einer praktisch unendlich großen Anzahl von Bewertungszonen: die Ordinate, auf der der Wertebereich des aggregierten Indikators abzulesen ist, stellt nichts anderes dar als eine stetige Notenskala, die exakt den Abstand zwischen den Bewertungsstufen und dem Normwert mißt,

ausgedrückt in Vielfachen der Standardabweichung des betreffenden Einzelindicators. Der Wert des Gesamtindicators läßt sich einfach errechnen als arithmetisches Mittel der normierten Werte aller Einzelreihen. (5), (6)

Nachfolgend werden die einzelnen Schritte der (etwas modifizierten) EDV-Version des Rechenverfahrens dargestellt. Als Ursprungsreihenwerte sind hier die saisonbereinigten Werte der Einzelreihen anzusehen:

1. Schritt: Bildung von Veränderungsraten im Vorjahresvergleich: x_{ij}^*
2. Schritt: Normierung der Veränderungsraten: x_{ij}
3. Schritt: Glättung der normierten Veränderungsraten durch ein einfaches gleitendes Dreiermittel:

$$\tilde{x}_{ij} = \frac{x_{i-1,j} + x_{i,j} + x_{i+1,j}}{3}$$

4. Schritt: Berechnung der Indikatorwerte als einfaches arithmetisches Mittel der geglätteten normierten Veränderungsraten aus allen m Einzelreihen: I_i

Benutzte Symbole:

x_{ij} := Wert der j -ten Ursprungsreihe im i -ten Monat

x_{ij}^* := $\frac{x_{ij} - x_{i-12,j}}{x_{i-12,j}}$ monatliche Veränderungsrate der $x_{i,j}$ gegenüber dem Vorjahreswert

x_j^* := Reihenmittel der Veränderungsraten der j -ten Reihe

σx_j^* := Standardabweichung der Veränderungsraten der j -ten Reihe

x_{ij} := $\frac{x_{ij}^* - x_j^*}{x_j^*}$ normierter Wert der monatlichen Veränderungsraten

\tilde{x}_{ij} := geglätteter Wert der normierten Veränderungsraten

I_i := $\frac{\sum_{j=1}^m \tilde{x}_{ij}}{m}$ Indikatorwert des i -ten Monats

m := Anzahl der Einzelreihen

Ergebnisse

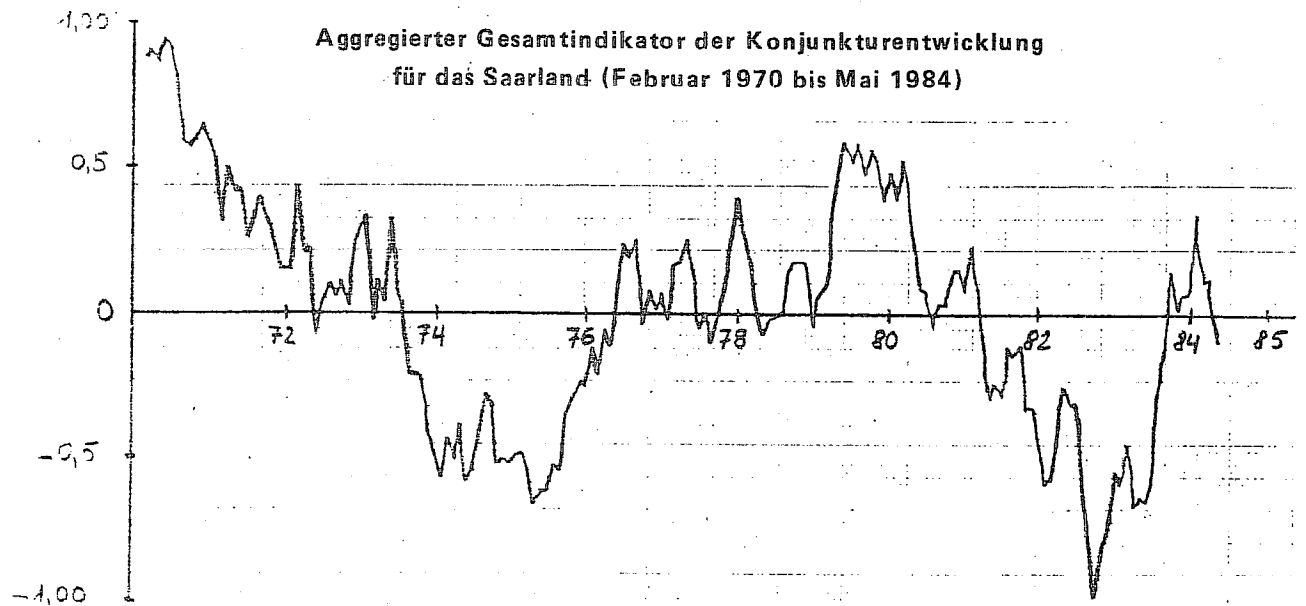
Die folgende Abbildung zeigt die Graphik des Gesamtindicators für das Saarland von Februar 1970 bis Mai 1984. Gegenüber Teil 1 dieses Beitrages muß auf folgende Änderung in der Reihenwahl aufmerksam gemacht werden: Die ursprüngliche Reihe 28, "Spareinlagen incl. Privatpersonen", wurde gestrichen. Materiell sind diese Werte in der Reihe 27, "Spareinlagen insgesamt", enthalten. Hinzugekommen ist die Reihe des Nettoproduktionsindex für den Bergbau und das Verarbeitende Gewerbe insgesamt. Da dieser Nettoproduktionsindex die Nettoproduktionsindizes der Reihen 1 bis 7 schon als Subindizes enthält, gehen die Reihen 1 bis 7 also implizit doppelt in den Gesamtindikator ein. Ebenso verhält es sich mit den Umsatzreihen 21 bis 24, die in der Umsatzreihe 20 des Einzelhandels insgesamt enthalten sind. (6), (7)

Es dominieren im Gesamtindikator also die "Produktionsreihen" (8 Nettoproduktionsindizes und 5 Auftragseingangsreihen), die "Arbeitsmarkt- und Beschäftigungslage" ist durch 9 Reihen (Reihen 8-14, 25 und 26) repräsentiert. Die Umsatzreihen des Einzelhandels (Reihen 20-24) sollen "verbrauchsnahe Nachfrage", "private Konsumaktivität" repräsentieren. Dazu mag man auch die Kfz-Neuzulassungen rechnen. Als monetäre Indikatoren fungieren die Spareinlagen und die kurzfristigen Kredite. Die Reihen der Spareinlagen und der Arbeitslosen gehen wegen ihres "kontrazyklischen" Verlaufs mit umgekehrten Vorzeichen in den Gesamtindikator ein.

Alle Reihen wurden nach dem oben dargestellten "Flexiblen Periodogrammverfahren" saisonbereinigt. Anschließend wurden geglättete Veränderungsraten im Vorjahresvergleich gebildet, standardisiert und zum Gesamtindikator aggregiert.

Ausblick

Die weiteren Arbeiten werden sich damit befassen müssen, die Auswirkungen verschiedener Methoden der "Vorbehandlung" der einzelnen Zeitreihen auf den Verlauf der Reihen, insbesondere die Datierung konjunkturdiagnostisch relevanter Punkte der Indikatoren zu untersuchen. In Betracht kommen hier vor allem alternative Metho-



den der Trend- und Saisonbereinigung sowie der Eliminierung irregulärer Einflüsse in den Zeitreihen.

Was die Gruppierung einzelner Indikatoren in strukturbildende Klassen nach sachlichen Merkmalen angeht, muß geprüft werden, nach welchen Merkmalen diese Gruppierung überhaupt erfolgen soll bzw. kann, wenn man die Restriktion der Datenverfügbarkeit beachtet.

Die Gruppierung nach dem zeitlichen Verlauf der Einzelindikatoren wirft die Frage nach einer Referenzreihe auf und zielt auf die Berechnung eines aggregierten Frühindikators, der nur "lead-Reihen" enthält.

In Hinblick auf die computergestützte Verarbeitung der Daten muß geklärt werden, welche Software beschafft bzw. selbst entwickelt werden muß (Kostenaspekt, Zeitaspekt) und inwieweit es sinnvoll ist, ein integriertes Methoden- und Datenbanksystem speziell für Zwecke der Konjunkturdiagnose zu entwickeln.

Über den Fortgang der Arbeiten wird in diesen Heften weiter berichtet werden. Kritische Hinweise und konstruktive Diskussionsbeiträge sind jederzeit willkommen.

Literatur:

1) *Buttler, G.:*

Globalindikatoren zur kurzfristigen Beobachtung von Wirtschaftsschwankungen, in: Allgemeines Statistisches Archiv, 58. Bd., 1974, S. 71 ff.

2) *Hujer, R. u. Cremer, R.:*

Methoden der empirischen Wirtschaftsforschung, München 1978.

3) *Körber-Weik, M.:*

Konjunkturdiagnose und Konjunkturmessung, Tübingen 1983.

4) *Müller-Angstenberger, J.W.:*

Die Saisonbereinigung wirtschaftlicher Zeitreihen, in: Jahrbücher für Statistik und Landeskunde von Baden-Württemberg, 24. Jg. 1979, S. 113 ff.

5) *Neubauer, W.:*

Zur Aggregation von Konjunkturindikatoren, in: Allgemeines Statistisches Archiv, 59. Bd., 1975, S. 117 ff.

6) *Sturm, M.:*

Ein Gesamtindikator zur Konjunkturdiagnose: Alternativvorschlag zum Sachverständigenratsindikator, in: Berichte des Deutschen Instituts, 5. Jg., 1971, Nr. 9.

Diplom-Volkswirt Kurt Remus

*Institut für Statistik und Ökonometrie
Universität des Saarlandes*

Fremdenverkehr im Saarland

I. Einführung

Der Fremdenverkehr spielt heute im Saarland angesichts der Schwierigkeiten im Montanbereich als Wachstumsträger im strukturpolitischen Konzept des Landes eine wichtige Rolle.

Daher werden Investitionen im Rahmen des Fremdenverkehrsgewerbes in beträchtlichem Umfang gefördert. Nach Angaben des zuständigen Ministeriums waren es im Zeitraum 1971 - 1984 rund 220 Mill. DM. Die geförderte Zahl der Fremdenbetten lag bei über 3 000. Bei diesen Vorhaben wurden etwa 1 000 Arbeitsplätze geschaffen.

Da die Struktur des Fremdenverkehrs überwiegend mittelständisch ist, wird dieser Bereich als besonders förderungswürdig angesehen. Um die Effizienz solcher Maßnahmen beurteilen zu können, ist ein gut ausgebautes statistisches Informationssystem von besonderer Wichtigkeit.

Investitionen im Bereich des Fremdenverkehrs sind auch nach den grundlegenden Wandlungen der Marktsituation in den letzten Jahren notwendig geworden. Während es in den 50er, 60er und frühen 70er Jahren im Saarland im wesentlichen galt, ausreichende Angebotskapazitäten für die gestiegene Nachfrage bereitzustellen, mußte sich später die Angebotsseite den Wünschen und Anforderungen der Gäste stärker anpassen. Für den Geschäftsreiseverkehr, der im Saarland immer noch eine überragende Rolle spielt, wurden größere und komfortablere Häuser errichtet bzw. bestehende um- und ausgebaut. Sanatorien wurden eröffnet, die dem saarländischen Erholungsverkehr wesentliche Impulse brachten.

Neben den Zusatzbefragungen über Urlaubs- und Erholungsreisen beim Mikrozensus, der wegen seines geringen Stichprobenumfangs für das Saarland praktisch keine Aussagefähigkeit besitzt und der das Saarland auch nicht als eigenständiges Reisegebiet ausweist, ist das Erscheinungsbild des Reiseverkehrs mit seinen vielfältigen Ausprägungen nur in der Statistik des Reiseverkehrs mit hinreichender Vollständigkeit darzustellen.

Langwierige und umfangreiche Vorarbeiten für eine gesetzliche und aufbereitungstechnische Neuordnung der Beherbergungsstatistik gingen dem Beherbergungsstatistikgesetz von 1980 voraus.

II. Allgemeine und methodische Erläuterungen zur Statistik der Beherbergung im Reiseverkehr

1. Rechtsgrundlage

Mit dem Gesetz über die Beherbergung im Reiseverkehr (Beherbergungsstatistikgesetz) vom 14. Juli 1980 (BGBl. I S. 953) verwirklichte der Gesetzgeber ein in den übrigen Wirtschaftsstatistiken übliches Erhebungskonzept. Während bis 1980 in sogenannten Berichtsgemeinden (höchstens 3 000 im Bundesgebiet) alle Gästeunterkünfte (einschl. Privatquartiere) mit ihrem Übernachtungsaufkommen erfaßt wurden, umschließt der neue Berichtskreis nur noch Beherbergungsstätten mit mindestens 9 Gästebetten, unabhängig von ihrer Gemeindezugehörigkeit. Durch Gebiets- und Verwaltungsreformen wurden in den 70er Jahren typische Fremdenverkehrsgemeinden häufig zu kommunalen Einheiten zusammengefaßt, die als Gesamtgemeinde überwiegend eine andere Wirtschaftsstruktur haben. Sogenannte Berichtsgemeinden waren bis 1980 nur solche Gemeinden, die jährlich mindestens 5 000 (bis 1971/72 3 000) Übernachtungen nachweisen konnten — im Saarland 29 der 50 Gemeinden. Zur Anpassung an die neue Rechtsvorschrift wurden bundesweit zum 1. Januar 1981 110 000 kleinere oder 70 % aller Beherbergungsstätten aus der Berichtspflicht entlassen; 7 500 Betriebe des Beherbergungsgewerbes, die bisher wegen ihrer regionalen Zuordnung außerhalb der zu erfassenden Fremdenverkehrsberichtsgemeinden lagen, wurden dagegen berichtspflichtig.

Diese jetzige Lösung brachte zwar Informationsverluste mit sich, sie optimiert jedoch das Verhältnis zwischen Befragungsaufwand und -ertrag. Der Informationsverlust war besonders erheblich in den Bundesländern, in denen sich ein großer

Teil des Reiseverkehrs in vielen kleinen Beherbergungsbetrieben abwickelt wie z.B. in Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg und Bayern. In diesen Ländern wurden zum Teil gesetzliche Regelungen zur weiteren Erfassung dieses Reiseverkehrs getroffen. Im Saarland hatten diese Kleinstbeherbergungsbetriebe mit bis zu acht Gästebetten und die Privatquartiere keine große Bedeutung. Sie trugen mit nur 4 % zum Übernachtungsaufkommen bei.

Das Beherbergungsstatistikgesetz 1980 sieht zwei konzeptionell, inhaltlich und zeitlich aufeinander abgestimmte Erhebungsteile vor. Es handelt sich zum einen um die **Kapazitätserhebung**, die die Angebotsstruktur alle 6 Jahre durchleuchten soll, zum anderen um **monatliche Statistiken**. Diese bauen auf den aus der Kapazitätserhebung 1981 gewonnenen und übertragenen Informationen auf.

2. Abgrenzung des Erhebungsumfanges

Ehe auf die einzelnen Teile des neuen Konzeptes — Kapazitätserhebung 1981 und laufende monatliche Erhebung — eingegangen wird, soll zunächst die Abgrenzung des Erhebungsumfanges erläutert werden. Weder die entgeltliche Beherbergung noch die Gewinnerzielungsabsicht des Betriebes noch der Aufenthaltszweck der Gäste sind für die Bereichszugehörigkeit entscheidend, sondern allein das Anbieten auf Dauer von mindestens neun Unterbringungsmöglichkeiten für Reisende, die sich vorübergehend an einem anderen Ort als ihrem gewöhnlichen Wohnort, jedoch nicht länger als zwei Monate, aufhalten.

Die wirtschaftssystematische Abgrenzung erfolgt grundsätzlich nach der Systematik der Wirtschaftszweige (Ausgabe 1979), und zwar werden die Betriebe den Klassen der Wirtschaftsgruppe 711 „Beherbergungsgewerbe“ zugeordnet. Der Erfassungsbereich geht jedoch noch darüber hinaus. Privatquartiere bleiben — wie schon erwähnt — gewöhnlich unerfaßt. Dagegen werden Heilstätten, Sanatorien und Schulungsheime, die wirtschaftssystematisch und funktionell zu anderen Dienstleistungsbereichen gehören, Erholungs-, Ferien- und Kinderheime von gemeinnützigen Trägern und Jugendherbergen, die insti-

tutionell anderen als dem Unternehmenssektor zuzuordnen sind, in den Erfassungsbereich dieses Gesetzes miteinbezogen.

Eine Gegenüberstellung der Ergebnisse für das Beherbergungsgewerbe der Handels- und Gaststättenzählung 1979 und für die Kapazitätserhebung 1981 zeigt die unterschiedlichen Abgrenzungen.

Erfaßte Beherbergungsstätten

Handels- und Gaststättenzählung 1979 ¹⁾	Zahl der Betriebe	Kapazitätserhebung 1981 ²⁾	Zahl der Betriebe
Hotels	117	Hotels	166
Gasthöfe	65	Gasthöfe	42
Pensionen	12	Pensionen	21
Hotels garnis	44	Hotels garnis	39
		Schulungsheime	3
Erholungs- und Ferienheime ³⁾	2	Erholungs- und Ferienheime ³⁾	14
		Ferienhäuser-, Ferienwohnungen	1
		Jugendherbergen u. Jugendherbergs-ähnli. Einricht.	9
		Sanatorien	5
		insgesamt	297
Campingplätze	6	Campingplätze	18
Sonstige Beherbergungsstätten	8		
insgesamt	246		315

1) Stichtag 31.5.1979. 2) Stichtag 1.1.1981
3) einschl. Kinderheim

III. Langfristige Entwicklung des saarländischen Fremdenverkehrs

Wenn auch nach den Ergebnissen der Kapazitätserhebung 1981 nur 0,6 % aller Fremdenbetten in der Bundesrepublik im Saarland vorhanden sind, soll eine Übersicht über die langfristige Entwicklung des saarländischen Fremdenverkehrs zeigen, daß die Kapazitäten in diesem Dienstleistungsbereich doch erheblich ausgeweitet wurden.

Den Fremdenverkehr in einer langen Reihe darzustellen, stößt zwar auf einige Schwierigkeiten,

da häufig Umstellungen vorgenommen werden mußten; bei einem groben Überblick sollen diese Probleme jedoch außer acht gelassen werden.

Vor der politischen Rückgliederung des Saarlandes am 1. Januar 1957 an die Bundesrepublik Deutschland standen im Sommerhalbjahr 1956 den Gästen im Saarland rund 1 800 Betten zur Verfügung. Damals wurden Hotels, Pensionen, Gasthäuser und Erholungsheime mit mindestens 4 Betten in die Erhebung einbezogen. Die Erholungsgebiete im nördlichen Saarland (Merzig-Perl, Hochwald, St. Wendeler Kessel) hielten bereits im Sommer 1956 350 Fremdenbetten für Reisende bereit. In dieser Sommersaison kamen zu fast neun Zehntel Gäste, deren Wohnsitz außerhalb des Saarlandes lag.

Einen wesentlichen Impuls erfuhr der saarländische Fremdenverkehr durch den im Zusammenhang mit der Rückgliederung des Saarlandes am 5. Juli 1959 einsetzenden Geschäftsreiseverkehr. Im Winterhalbjahr 1959/60 stieg die Zahl der Gäste um rund 32 % und die der Übernachtungen um 30 % gegenüber dem Winterhalbjahr des Vorjahres. Dies veranlaßte die Gastgewerbebetriebe, ihre Bettenkapazität auszubauen, so daß am 1.4.1961 3 152 Betten den Gästen zur Verfügung standen, was fast einer Verdoppelung der Kapazität gegenüber 1956 entsprach. Im Sommer 1959 erreichte die durchschnittliche Bettenauslastung mit 43 % eine Höhe, die vorher und später nicht mehr erzielt werden konnte.

Innerhalb gut eines Jahrzehnts, im Fremdenverkehrsjahr 1970/71 (vom 1. April 1971 bis 31. März 1972), hatten sich gegenüber 1958/59 sowohl das Bettenangebot (+ 96 %) als auch die Zahl der Gäste (+ 137 %) und die der Übernachtungen (+ 102 %) verdoppelt. In den Folgejahren bis 1973/74 wurden keine wesentlichen Veränderungen im Bereich des Fremdenverkehrs gemeldet. Etwa 5 800 Betten, die von 225 000 Gästen mit rund 610 000 Übernachtungen im Sommer 1973 und Winter 73/74 genutzt wurden, standen am 1. April 1973 zur Verfügung.

Mit Inkrafttreten der Gebiets- und Verwaltungsreform am 1. Januar 1974 änderte sich an der Saar die Zahl der Berichtsgemeinden erheblich. Damals — vor rund 11 Jahren — konnte der Berichtskreis der Fremdenverkehrsstatistik in seiner

bisherigen Form nicht mehr beibehalten werden, da viele der bisherigen Fremdenverkehrsgemeinden nach der Reform lediglich Ortsteile einer neuen politischen Gemeinde waren. Mit Beginn des Fremdenverkehrsjahres 1974/75 wurden im Rahmen der jährlichen Kapazitätserhebungen nunmehr 351 Betriebe in 29 der neu gebildeten 50 Gemeinden zur Berichtspflicht herangezogen. Seit dieser Zeit werden die Beherbergungsbetriebe bei laufenden Befragungen direkt vom Statistischen Landesamt angeschrieben, während vorher die Erfassung, außer für die Kapazitätserhebung, auch für die monatliche Befragung über die Gemeinden erfolgte. Etwa 6 900 Betten (ohne Privatquartiere) standen mit dieser Neuabgrenzung den Besuchern des Saarlandes zur Verfügung.

In knapp einem Jahrzehnt von 1974/75 bis 1983/84 hat sich das Angebot um fast drei Zehntel vergrößert, die Übernachtungen sind gleichzeitig um gut die Hälfte angestiegen.

Erstmals im Fremdenverkehrsjahr 1978/79 wurde die Schallgrenze von 1. Mio. Fremdenübernachtungen überschritten. Auf diesem relativ hohen Niveau konnte sich die Übernachtungszahl seitdem halten.

Ausgehend von einem relativ niedrigen Ausgangsniveau des saarländischen Reiseverkehrs, der sich erst in der Nachkriegszeit langsam entwickeln konnte, hat sich das Bettenangebot, die Zahl der Gäste und das Übernachtungsaufkommen von 1956 bis 1984 auf das Sechsfache erhöht.

Da der Reiseverkehr im Saarland in den Jahren bis 1983 in Form von Statistischen Berichten monatlich und halbjährlich ausführlich bereits dargestellt wurde, soll im folgenden auf das seit Januar 1984 eingesetzte Aufbereitungsverfahren und zunächst auf die Kapazitätserhebung 1981, deren Ergebnisse in die laufenden Erhebungen übertragen wurden, eingegangen werden.

IV. Ergebnisse der Kapazitätserhebung 1981

Die Kapazitätserhebung mit Stichtag 1. Januar 1981 war der Auftakt der Beherbergungsstatistik nach dem neuen Konzept. Erfragt wurde nicht nur die Unterkunftsart und die Bettenzahl, sondern auch Ausstattungsmerkmale der Beherber-

Langfristige Entwicklung der Beherbergungskapazität und des Fremdenverkehrs von 1958 bis 1984

Fremden- verkehrs- jahr (1.4. bis 31.3)	Beherbergungskapazität 1)				Fremdenverkehr		
	Berichts- gemeinden	Betriebe	Betten 2)	Meßzahl Betten	Anmeldungen	Übernachtungen	Meßzahl Übernachtungen
1958/59	48	202	2 753	100	105 790	298 849	100
1959/60	48	207	2 738	99,5	131 221	374 057	125
1960/61	47	222	3 152	114,5	153 256	381 315	128
1961/62	47	261	3 875	140,8	174 140	413 959	139
1962/63	46	271	4 114	149,4	186 537	446 824	150
1963/64	46	275	4 229	153,6	201 365	500 596	168
1964/65	46	285	4 675	169,8	210 967	510 961	171
1965/66	44	289	4 761	172,9	217 356	519 170	174
1966/67	44	297	5 060	183,8	220 035	509 143	170
1967/68	44	292	5 212	189,3	220 301	500 130	167
1968/69	44	290	5 261	191,1	218 661	500 394	167
1969/70	43	275	5 389	195,8	234 750	561 623	188
1970/71	43	254	5 333	193,8	250 985	603 216	202
1971/72	43	259	5 456	198,2	250 173	605 819	203
1972/73	42	258	5 557	201,9	243 235	640 463	214
1973/74	42	260	5 780	210,0	224 790	609 919	204
1974/75 *)	29	351	6 865	249,4	270 856	725 857	243
1975/76	29	361	7 938	288,3	283 250	854 303	286
1976/77	29	362	8 130	295,3	314 796	901 307	302
1977/78	29	361	8 216	298,4	318 809	959 426	321
1978/79	29	347	8 551	310,6	356 516	1 046 145	350
1979/80	29	353	8 883	322,7	367 913	1 131 436	379
1980/81	29	348	8 850	321,5	385 650	1 171 251	392
1981/82	52	280	8 828	320,7	385 371	1 159 008	388
1982/83	52	297	8 738	317,4	358 430	1 081 960	362
1983/84	52	293	8 778	318,9	356 423	1 028 759	344
(Jahresende) 1984	52	293	8 605 (3)	312,6	392 503	1 144 579	383

1) Stand vom April

2) Einschließlich Betten in Privatquartieren

3) Angebotene Betten im Dezember 1984

*) Gebiets- und Verwaltungsreform vom 1.1.1974

gungsbetriebe und Gästezimmer sowie Zimmerpreise.

Gegenüber den bisher jeweils zum 1. April eines jeden Jahres stattfindenden Kapazitätserhebungen ermöglicht das jetzige Erhebungsprogramm sowohl einen Überblick über die Zahl der verfügbaren Betten in den einzelnen Unterkunfts-kategorien als auch über deren Qualität. Da diese Kapazitätserhebungen nach dem neuen Konzept sehr umfangreich sind, finden sie nur alle 6 Jahre statt. Die nächste Erhebung dieser Art wird voraussichtlich 1987 durchgeführt. Zwischenzeitlich werden die laufenden Veränderungen des Bettenangebotes in den monatlichen Erhebungen erfragt.

1. Gesamtüberblick

Am 1. Januar 1981 wurden im Saarland 297 be-richtspflichtige Beherbergungsstätten gezählt, die

über 5.843 Zimmer (Beherbergungseinheiten) und 9.839 Betten verfügten. Im Durchschnitt entfielen auf eine Beherbergungseinheit 1,6 Betten, im Bundesgebiet insgesamt 1,9 Betten.

Auf einen Beherbergungsbetrieb kamen 20 Zimmer und 33 Betten. Im Bundesdurchschnitt waren die Unterkunftsstätten mit 17 Zimmern und 32 Betten je Beherbergungsbetrieb etwas kleiner. Die Betriebsgröße lag in den Stadtstaaten — in Berlin mit 57 Betten, in Hamburg mit 55 Betten und in Bremen mit 46 Betten je Betrieb — wesentlich höher als in den Flächenländern.

Mit einem Anteil von jeweils 0,6 % war das Saarland sowohl an der Gesamtzahl der Betriebe als auch an der zur Verfügung stehenden Bettenkapazität des Bundes beteiligt. Lediglich für Bremen sind die Anteile noch kleiner (0,2 % bzw. 0,3 %).

Hinsichtlich seiner Bettendichte (Betten je 1000 Einwohner) rangiert das Saarland auf dem letzten

Beherbergungskapazität am 1.1.1981 nach Bundesländern

Bundesland	Betrieb	Anteil in %	Beherbergungs- einheiten in 1 000	Betten / Schlafgelegenheiten			
				insgesamt in 1000	Anteil in %	je	
						Betrieb	Beherberg.einh.
Schleswig-Holstein	4 158	8,4	56,1	145,6	9,1	35,0	2,6
Hamburg	335	0,7	11,0	18,5	1,1	55,2	1,7
Niedersachsen	5.964	12,0	92,7	188,7	11,8	31,6	2,0
Bremen	100	0,2	2,9	4,6	0,3	46,3	1,6
Nordrhein-Westfalen	6.557	13,2	115,8	206,4	12,9	31,5	1,8
Hessen	4.595	9,3	93,5	164,8	10,3	35,9	1,8
Rheinland-Pfalz	4.133	8,3	67,1	131,6	8,2	31,8	2,0
Baden-Württemberg	8.089	16,3	145,1	256,1	16,0	31,7	1,8
Bayern	15.004	30,2	239,6	451,9	28,2	30,1	1,9
Saarland	297	0,6	6,0	9,8	0,6	33,1	1,6
Berlin West	423	0,8	12,3	24,1	1,5	57,0	2,0
INSGESAMT	49.655	100	842,1	1.602,2	100	32,3	1,9

Platz. Setzt man den Bettenbestand in Bezug zur Wohnbevölkerung, was zumindestens einen groben Richtwert für die wirtschaftliche Bedeutung des Übernachtungsreiseverkehrs darstellt, so zeigt sich, daß mit 56 Betten je 1000 Einwohner Schleswig-Holstein vor Bayern mit 41, Rheinland-Pfalz mit 36, Hessen mit 29, Baden-Württemberg mit 28 und Niedersachsen mit 26 Betten an der Spitze der Bundesländer rangiert. In Nordrhein-Westfalen kamen 1981 12 Fremdenbetten, in den Stadtstaaten 11 und im Saarland 9 Betten auf 1000 Einwohner.

Drei Zehntel der Beherbergungsbetriebe (rund 15 000) befanden sich 1981 in Bayern, rund 8 000 Beherbergungsstätten (16 %) boten Unterkunft in Baden-Württemberg, und 6 600 oder 13 % aller erfaßten Betriebe standen in Nordrhein-Westfalen dem Reiseverkehr zur Verfügung. Fast die Hälfte aller Beherbergungsbetriebe im Bundesgebiet waren also in Bayern und Baden-Württemberg ansässig.

Wichtigste Betriebsart — gemessen an der Beherbergungskapazität — waren im Saarland die Ho-

tels, auf die über die Hälfte der Betriebe und Betten entfielen. Die Gasthöfe stellten zahlenmäßig die zweithäufigste Betriebsart. Da es sich zumeist um kleine oder mittlere Betriebe handelte, betrug ihr Anteil an der gesamten Bettenkapazität nur 6 %. Die Hotels garnis verfügten über 12 % des Bettenangebots und 13 % der Betriebe. Wenig Bedeutung hatten die Pensionen mit 3 % des Bettenpotentials. Nur ein Betrieb wurde 1981 unter der Betriebsart "Ferienhäuser und Ferienwohnungen" erfaßt.

Alle diese genannten Beherbergungsbetriebe sind für jedermann zugänglich. Die Klassifikation der Betriebsarten wurde bei dieser Erhebung objektiviert. So war es z.B. erforderlich, daß ein "Hotel" über mindestens ein Vollrestaurant und zusätzliche Aufenthaltsräume für Hotelgäste verfügt. Letztere fehlen bei der Kategorie "Gasthof", während beim "Hotel garni" nur Frühstück serviert wird. In "Pensionen" werden Speisen und Getränke nur an Hausgäste abgegeben. In Ferienhäusern bzw. -wohnungen stehen dem Gast Kochgelegenheiten zur Verfügung.

Kapazität der Beherbergungsstätten nach Betriebsarten

am 1.1.1981

Betriebsart	Betriebe		Beherbergungseinheiten		Betten/Schlafgelegenheiten		Beherbergungseinheiten		Betten/Schlafgelegenheiten	
	insgesamt	in %	insgesamt	in %	insgesamt	in %	je Betrieb	je Betrieb	je Beherbergungseinheit	
Hotels	166	55,9	2 924	48,5	4 813	48,9	17,6	29,0	1,6	
Gasthöfe	42	14,1	342	5,7	557	5,7	8,1	13,3	1,6	
Pensionen	21	7,1	173	2,8	302	3,1	8,2	14,4	1,7	
Hotels Garnis	39	13,1	797	13,2	1 187	12,1	20,4	30,4	1,5	
Erholungs- und Ferienheime, Schulungsheime	14	4,7	439	7,3	879	8,9	31,4	62,8	2,0	
Ferienhäuser, -wohnungen, Jugendherbergen, u. jugendherbergsähnliche Einrichtungen	10	3,4	209	3,1	896		20,9	89,6	4,5	
Sanatorien, Kurkrankenhäuser	5	1,7	1 168	19,4	1 205	12,2	233,6	241,0	1,0	
Betriebe zusammen	297	100,0	6 032	100,0	9 839	100,0	20,3	33,1	1,6	

Betten/Schlafgelegenheiten in Beherbergungsstätten mit 9 oder mehr Betten am 1. Januar 1981 nach Betriebsarten
Durchschnittspreisklassen der Betriebe sowie Ausstattung der Gästezimmer und Größe der Wohneinheiten

Betriebsart --- durchschnittlicher Beherbergungspreis --- mit ... bis ... Gästebetten	Betten in Gästezimmern						Betten/Schlafgelegenheit in Wohneinheiten			
	ins- gesamt	davon in Gästezimmern					ins- gesamt	dav. in Wohneinheiten mit		
		mit Bad od. Dusche		nur mit fließendem Warmwasser		mit sonstiger Aus- stattung		1 Raum	2 Räume	3 oder mehr Räumen
		mit WC	ohne WC	mit WC	ohne WC					
Anzahl %	Anzahl %				Anzahl %	Anzahl %				
Hotels	4 813 100	2 975 61,8	602 12,5	110 2,3	1 124 23,4	2	-	-	-	-
Gasthöfe	557 100	179 32,1	63 11,3	49 8,8	245 44,0	21 3,8	-	-	-	-
Pensionen	302 100	101 33,5	17 5,6	16 5,3	168 55,6	-	-	-	-	-
Hotels garnis	1 187 100	678 57,1	108 9,1	75 6,3	236 19,9	90 7,6	-	-	-	-
Erholungs- und Ferienheime, Schulungsheime	879 100	163 18,5	-	-	716 81,5	-	-	-	-	-
Ferienhäuser, -woh- nungen, Jugendherber- gen, jugenherb. ähnl. Einrichtungen	-	-	-	-	-	-	896 100	768 85,7	-	128 14,3
Sanatorien	1 205 100	1 136 94,3	10 0,8	-	59 4,9	-	-	-	-	-
INSGESAMT	8 943 100	5 232 58,5	800 9,0	250 2,8	2 548 28,5	113 1,2	896 100	768 85,7	-	128 14,3
unter 30	1 168 100	198 17,0	109 9,3	68 5,8	740 63,3	53 4,6	243 100	243 100	-	-
30 - 40	1 914 100	1 033 54,0	126 6,6	35 1,8	672 35,1	48 2,5	223 100	223 100	-	-
40 - 60	2 733 100	1 330 48,7	329 12,0	108 4,0	954 34,9	12 0,4	254 100	254 100	-	-
60 - 80	1 453 100	1 037 71,4	214 14,7	39 2,7	163 11,2	-	176 100	48 27,3	-	128 72,7
80 - 150	1 653 100	1 612 97,6	22 1,3	-	19 1,1	-	-	-	-	-
150 und mehr	22 100	22 100	-	-	-	-	-	-	-	-
zusammen	8 943 100	5 232 58,5	800 9,0	250 2,8	2 548 28,5	113 1,2	896 100	768 85,7	-	128 14,3

zu- sammen	davon mit ... Betten			zu- sammen	davon mit ... Betten/Schlafgelegenh.		
	1	2	3 und mehr		1 - 2	3 - 4	5 und mehr
9 - 11	399 100	187 46,3	203 50,9	9 2,2	-	-	-
12 - 14	387 100	148 38,2	230 59,4	9 2,4	-	-	-
15 - 19	602 100	252 41,9	328 54,5	22 3,0	-	-	-
20 - 29	602 100	275 41,9	303 54,5	24 3,6	5 100	1 20	2 40
30 - 99	2 036 100	843 41,4	1 099 54,0	94 4,6	60 100	14 23,3	29 48,4
100 und mehr	1 817 100	1 320 72,7	442 24,3	55 3,0	124 100	26 21,0	45 26,3
zusammen	5 843 100	3 025 51,8	2 605 44,6	213 3,6	189 100	41 21,7	76 40,2

Zu den nicht jedermann zugänglichen Beherbergungsbetrieben zählen Erholungs- und Ferienheime, Schulungsheime, Jugendherbergen sowie Sanatorien und Kuranstalten. Hier werden nur Hausgäste bewirtet. Im Saarland gab es am 1.1.1981 14 Erholungs- und Ferienheime, (einschl. Kinderheime) 9 Jugendherbergen und 5 Sanatorien bzw. Kuranstalten. Auf diese Betriebsarten entfielen zusammen 2 980 Betten oder fast drei Zehntel der Gesamtbettenkapazität.

2. Ausstattung der Beherbergungsstätten

Die von den Beherbergungsbetrieben gemeldeten 5 843 Gästezimmer mit insgesamt 8 943 Betten lassen sich zunächst nach der Zahl der Übernachtungsmöglichkeiten klassifizieren. Im Saarland wurden fast nur Einzelzimmer (52 %) und Doppelzimmer (44 %) angeboten. Das Angebot an Mehrbettzimmern (4 %) ist vergleichsweise gering. Außerdem wurden 896 Betten in Wohneinheiten gemeldet (Ferienwohnungen, Jugendherbergen u. ä.).

Zweites Strukturmerkmal, das erstmals erfragt wurde, war die Sanitärausstattung. Knapp 60 % aller Betten standen in Zimmern mit WC und Bad oder Dusche, weitere 12 % wurden in Verbindung mit einem dieser Merkmale angeboten. Fast drei Zehntel der Gästebetten fanden sich in Zimmern mit nur fließendem Wasser. Ein geringfügiger Anteil (1,2 %) der verfügbaren Fremdenbetten entfiel auf Zimmer ohne neuzeitliche Sanitäreinrichtungen. Unter allen Betriebsarten waren die Sanatorien und Kuranstalten vergleichsweise am besten ausgestattet.

Neben dem wichtigen Strukturmerkmal der Sanitärausstattung hängen Art und Qualität von Beherbergungseinrichtungen von einer Vielzahl von Einflußgrößen ab, die sich jedoch kaum quantifizieren lassen. Hierzu zählen auch der Standort, das Klima, die Landschaft und die sonstige touristische Infrastruktur.

Zur Messung dieser Größen läßt sich der Übernachtungspreis heranziehen, wenn davon ausgegangen werden kann, daß der Preis als Äquivalent für die Beherbergungseinrichtung anzusehen ist.

Fast die Hälfte (46,5 %) oder 138 Betriebe im Saarland hatten einen durchschnittlichen Übernachtungspreis je Person zwischen 20 DM und 30 DM. In fast neun Zehntel aller Beherbergungsbetriebe konnte man zur Zeit der Zählung mit einem durchschnittlichen Übernachtungspreis bis 40 DM je Person rechnen. In 3 Betrieben des Saarlandes lag die durchschnittliche Preiselage zwischen 60 und 100 DM.

Die Aufgliederung der Beherbergungseinheiten nach Preisklassen zeigt, daß 65 % der Gästezimmer am 1. Januar 1981 weniger als 60 DM je Tag/Nacht kosteten, darunter befanden sich bereits fast die Hälfte der Betten in Gästezimmern, die Bad oder Dusche und WC hatten, d.h. der höchsten Ausstattungsklasse angehörten. Nur 0,4 % aller Gästezimmer waren teurer als 150 DM. 182 Betten, die kein WC und nur fließendes Warmwasser im Zimmer hatten, wurden mit über 60 DM pro Tag/Nacht angeboten.

Die Nachfrage wird heutzutage auch noch von anderen Ausstattungsmerkmalen, die nicht unbedingt zur Beherbergung gehören, wie Sport- und ähnliche Freizeitmöglichkeiten, bestimmt. Immerhin hatte jeder dritte Betrieb im Saarland Sport- und ähnliche Freizeiteinrichtungen, 26 Betriebe ein Hallen- oder Freibad, 30 Sauna und Solarium, 58 Bowling- oder Kegelbahn, 19 Betriebe boten Sport- und Fitnessraum, 9 einen eigenen Tennisplatz bzw. -halle an, 35 Beherbergungsstätten hatten sonstige Einrichtungen, die der Freizeitaktivität dienten, vorzuweisen. In den fünf Sanatorien oder Kuranstalten waren Therapieeinrichtungen, bei vier Betrieben auch Diagnoseeinrichtungen vorhanden. Diese Zusatzangebote waren fast ausschließlich in Beherbergungsbetrieben zu finden, deren Durchschnittspreis nicht höher als 60 DM war.

Ein wichtiges Ausstattungsmerkmal, das bei dieser Erhebung ebenfalls erfragt wurde, war das Vorhandensein von Park- und Einstellmöglichkeiten für die Personenwagen der Gäste, da der PKW als bevorzugtes Beförderungsmittel gilt.

Insgesamt standen im Saarland am 1. Januar 1981 6 822 betriebseigene Parkplätze zur Verfügung, davon 550 oder 8 % in Garagen. Fast zwei Drittel wurde in Beherbergungsbetrieben mit einem durchschnittlichen Übernachtungspreis bis zu 30

DM angeboten, knapp die Hälfte der im Saarland vorhandenen Garagen für Gäste fand sich in diesen Betrieben.

Die Gliederung in nichtadministrative Raumeinheiten erfolgte 1981 bundesweit nach der Zuständigkeit der Fremdenverkehrsverbände und nach naturräumlichen Gegebenheiten. Für das Saarland wurden drei Reisegebiete "Nordsaarland", "Bliesgau" und "Übriges Saarland" festgelegt. Das Reisegebiet "Nordsaarland" umfaßt die bisherigen Gebiete "Hochwald", "Saar-Mosel" und "St. Wendeler Land". Der "Bliesgau", der schon in früheren Jahren als eigenes Fremdenverkehrsgebiet geführt wurde, wird seit 1981 getrennt ausgewiesen. Auf das "Übrige Saarland", darunter die Landeshauptstadt Saarbrücken, entfielen 177 oder 60 % aller Betriebe und Betten. Auf das Reisegebiet "Nordsaarland" kamen anteilig 37 % der Betriebe und 34 % der Betten. Im "Bliesgau" befanden sich nur 3 % der Betriebe und 8 % der Betten.

V. Laufende Monatserhebungen

Die Umstellung der Beherbergungsstatistik bot gleichzeitig die Möglichkeit, das bisherige Aufbereitungsverfahren, das besonders im Saarland aus den Anfängen der maschinellen Datenverarbeitung stammte, durch rationellere Methoden zu ersetzen.

Allerdings war der Zeitaufwand für die Einführung der von Grund auf neu angelegten Datenverarbeitungsprogramme höher als erwartet, zumal eine maschinelle Verzahnung mit der vorgenannten Kapazitätserhebung 1981 herzustellen war und sämtliche Daten für das Berichtsjahr 1983 noch einmal aufbereitet werden mußten, um auch für die neuen Ergebnisdarstellungen entsprechende Vorjahresvergleiche präsentieren zu können.

Nunmehr liegen die Ergebnisse für das abgelaufene Jahr 1984 vor, die im folgenden dargestellt werden sollen. Erhebungsmerkmale für die Monatsstatistik sind die Ankünfte und Übernachtungen im Reiseverkehr. Bei Gästen mit Wohnsitz oder gewöhnlichem Aufenthalt außerhalb der Bundesrepublik Deutschland wird das Herkunftsland erfragt. Außerdem werden die Anzahl der im Berichtsmonat angebotenen Fremdenbet-

ten und Wohneinheiten sowie die Anzahl der Stellplätze auf Campingplätzen erhoben. Die nach Herkunftsländern — nicht nach Nationalität der Gäste — gegliederten Tabellen schließen seit Januar 1984 auch Jugendherbergsgäste ein, die vorher getrennt ausgewiesen wurden. Zu den Darstellungsmerkmalen zählt auch die „durchschnittliche Aufenthaltsdauer“, die als rechnerischer Durchschnittswert aus Übernachtungen und Ankünften ermittelt wird, die jedoch nur eine betriebsbezogene Verweildauer, keine Gesamtaufenthaltsdauer im Land widerspiegelt.

Die durchschnittliche Bettenausnutzung ist ein rechnerischer Wert, der die prozentuale Inanspruchnahme der im Berichtsmonat vorhandenen Übernachtungsmöglichkeiten ausdrückt. Die Übernachtungsmöglichkeiten werden nach der Anzahl einmal „aller“ vorhandenen und zum anderen der „angebotenen“ Betten errechnet.

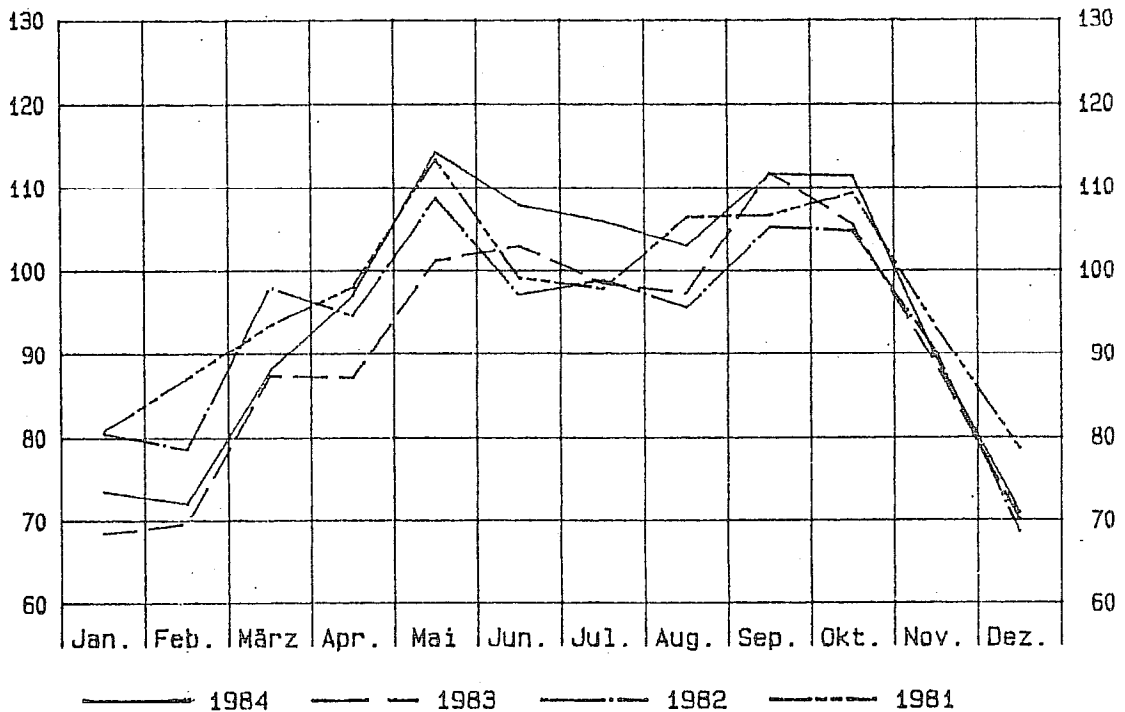
Die „durchschnittliche Auslastung der angebotenen Betten“ ist ein Gradmesser für die kurzfristige Angebotsanpassung durch betriebliche Öffnungszeiten. Die „durchschnittliche Auslastung aller Betten“ zeigt die langfristige Angebotsanpassung.

Im Jahre 1984 wurden im Saarland 392 503 Gästeankünfte mit 1 144 579 Übernachtungen ermittelt. Damit hat sich sowohl die Zahl der Gäste als auch die der Übernachtungen im Vergleich zu 1983 um jeweils 5,2 % erhöht. Durchschnittlich wurden monatlich 9 189 Betten angeboten. Die durchschnittliche Auslastung der angebotenen Betten war mit 34,2 % etwas höher als 1983 mit 33,0 %. Dagegen erhöhte sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 2,9 Tagen gegenüber 1983 nicht.

Die meisten Gäste (40 893) kamen im September 1984 ins Saarland. In diesem Monat meldeten die Beherbergungsbetriebe auch das beste Monatsergebnis für das Übernachtungsaufkommen mit 111 636. Die stärksten Veränderungs-raten gegenüber dem Vorjahresmonat wurden im Mai 1984 ermittelt. Mit 41 966 Ankünften (+ 13,9 %) und 114 380 Übernachtungen (+ 13,0 %) wurden überdurchschnittliche Zuwachsraten im Vorjahresvergleich erreicht.

Bis April 1984 waren die Ankünfte geringer als

Übernachtungen nach Monaten 1981 bis 1984 im Saarland - in Tausend -



Statistisches Amt des Saarlandes



in den ersten vier Monaten des Vorjahres, allerdings blieben die Gäste etwas länger, so daß das Übernachtungsaufkommen wie z.B. im April 1984 (+ 11,5 %) noch beachtlich anstieg.

In der graphischen Darstellung der Übernachtungen nach Monaten für 1983 und 1984 zeigt sich, daß der Reiseverkehr im Saarland vor allem in den Frühjahrsmonaten und im September, Oktober Spitzen aufweist, während gerade im Urlaubsmonat August das Übernachtungsaufkommen zurückgeht.

Dies ist im wesentlichen auf den hohen Anteil des Geschäftsreiseverkehrs zurückzuführen.

Erstaunlicherweise kamen 1984 mehr Auslands-gäste ins Saarland. Ihre Zahl erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr von rund 52 000 um 16,7 % auf über 60 000. Mit rund 112 000 wurde etwa jede zehnte Übernachtung von einem Ausländer gebucht. Diese Übernachtungen haben sich innerhalb Jahresfrist um 18,6 % erhöht. Durchschnittlich blieben die Ausländer 1,9 Tage.

Neun Zehntel oder 1 030 757 Übernachtungen entfielen 1984 auf die einheimischen Gäste, die wie im Vorjahr durchschnittlich 3,1 Tage in ihrem Quartier verweilten.

Von den einzelnen Betriebsarten schnitten neben den Erholungs- und Ferienheimen (+ 16,4 %) die Sanatorien und Kuranstalten (+ 15,5 %) am besten ab. In der erstgenannten Betriebsart wurde rund ein Drittel mehr an Gästen gezählt (+ 35,8 %), bei den Sanatorien und Kuranstalten, die immerhin ein Drittel des Übernachtungsaufkommens im Saarland bestimmen, erhöhte sich die Zahl der Ankünfte gegenüber 1983 um 13,5 %. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug rund 33 Tage.

Die durchschnittliche Auslastung der angebotenen Betten stellte sich in den einzelnen Betriebsarten im vergangenen Jahr sehr unterschiedlich dar. In den Gasthöfen war das Bettenangebot nur zu 12 % ausgelastet, in Pensionen zu 19 %. Nur rund ein Viertel der angebotenen Hotelbetten wurde im vergangenen Jahr genutzt, während die Auslastungsquote der Ho-

Ankünfte, Übernachtungen und Aufenthaltsdauer der Gäste

nach Betriebsarten im Jahre 1984

Betriebsart	Ankünfte		Übernachtungen		Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen
	Insgesamt	Veränd. in % gegenüber Vorjahr	Insgesamt	Veränd. in % gegenüber Vorjahr	
Hotels	238 411	+ 6,2	411 682	+ 0,8	1,7
Gasthöfe	13 172	+ 2,2	22 627	+ 1,1	1,7
Pensionen	3 806	- 16,3	15 038	- 19,4	4,0
Hotels garnis	69 661	- 5,8	116 109	- 2,5	1,7
Erholungs- und Ferienheime (einschl. Kinderheime)	30 943	+ 35,8	128 734	+ 16,4	4,2
Ferienhäuser - Ferienwohnungen	25 059	+ 3,5	73 784	- 9,8	2,9
Jugendherbergen u. ähnl. Einrichtungen					
Sanatorien u. Kuranstalten	11 451	+ 13,5	376 753	+ 15,5	32,9
Beherbergungsstätten insgesamt	392 503	+ 5,2	1 144 579	+ 5,2	2,9

tels garnis mit 28,5 % etwas darüber lag und damit etwa auf dem gleichen Niveau wie Jugendherbergen und ähnliche Einrichtungen. Überdurchschnittlich war das Verhältnis der genutzten zu den angebotenen Betten mit 44,2 % bei den Erholungs-, Ferien- und Schulungsheimen. Besonders gut war jedoch die Auslastung bei Sanatorien und Kuranstalten, wo eine Auslastungsquote der rund 1 300 angebotenen Betten von 82,0 % erreicht wurde.

Mit der Umstellung auf das neue Konzept der Reiseverkehrstatistik wurde auch eine Neuabgrenzung der Sommer- bzw. Winterhalbjahre (Mai bis Oktober bzw. November bis April) vorgenommen. Es besteht zwar weiterhin die Möglichkeit, das bisherige Sommer- bzw. Winterhalbjahr (von April bis September bzw. von Oktober bis März) aufzubereiten, jedoch weicht diese Darstellung von der Bundesaufbereitung ab.

Von den beiden Fremdenverkehrshalbjahren, die in dieses neue Aufbereitungsverfahren fielen, sind nur Vergleichswerte für das Sommerhalbjahr 1984 zu errechnen. Im Winterhalbjahr 1983/84 fehlt bei der maschinellen Aufbereitung ein Teil der Bezugsdaten von 1982 (November u. Dezember), um entsprechende Veränderungsraten errechnen zu können.

Im Winterhalbjahr 1983/84 wurden 156 309 Gäste mit 488 864 Übernachtungen gezählt. Insgesamt kamen 20 671 ausländische Gäste, die zwei Tage blieben und 40 740 Übernachtungen buchten. Im Sommerhalbjahr 1984 wurden 230 429 Gäste und 653 875 Übernachtungen gezählt. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug 2,8 Tage. Gegenüber dem Winterhalbjahr kamen in der Sommersaison 1984 mit 40 023 fast doppelt so viele Fremde. Auch die Zahl der Nächtigungen von Ausländern war im Sommer mit 70 342 wesentlich höher als im Winter. In der Sommersaison 1984 kamen 1,9 % mehr ausländische Gäste als in vergleichbaren Monaten 1983 ins Saarland. Um knapp ein Fünftel (+ 19,2 %) stieg die Zahl der Übernachtungen von Gästen mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik.

Jeder fünfte Ausländer, der das Saarland besuchte, hatte seinen ständigen Wohnsitz in England. Auf diese Gruppe entfielen 16 176 Übernachtun-

gen oder fast jede vierte Ausländerbuchung (23 %), die meisten übernachteten im Stadtverband Saarbrücken. Außerdem kamen 5 860 Franzosen, die 10 403 oder 4,6 % der Ausländerübernachtungen auf sich vereinten.

Aufgrund des günstigen Dollarkurses reisten 5 244 Gäste aus USA — über die Hälfte mehr als im Sommer 1983 — ins Saarland; immerhin stellten sie die drittgrößte Ausländergruppe (14,6%) bei den Übernachtungszahlen und liefen damit den Niederländern mit 7 928 Übernachtungen den Rang ab.

Im Saarland stehen den Reisenden 17 anerkannte Campingplätze zur Verfügung. Die Gesamtbelegfläche betrug am 1.1.1981 561 000 m². Maximal waren 3 322 Stellplätze durch Urlaubscamper zu belegen. Die Durchschnittsgröße war mit 94 m² je Stellplatz etwas höher als im Bundesdurchschnitt mit 86 m². Die Grundgebühr je Stellplatz betrug 5,46 DM, die Gebühr pro Person und pro Tag/Nacht belief sich auf 2,44 DM.

Im vergangenen Jahr wurden auf den saarländischen Campingplätzen, die nur von April bis September statistisch erfaßt werden, 20 117 Gästeankünfte mit 70 200 Übernachtungen gezählt.

Karin Niemann
Dipl. Volkswirtin

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Die mit einem Stern(*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im "ZAHLENSPIEGEL" veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1982	1983				1984			
		Monatsdurchschnitt	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember	
Bevölkerung u. Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	1 060,5	1 054,3	1 052,5	1 052,5	1 052,8	1 051,3	1 050,9	1 050,7	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	601	600	511	409	746	636	504	448	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	6,8	6,8	5,7	4,7	8,3	7,4	5,6	5,2	...
* Lebendgeborene	Anzahl	857	827	818	761	772	823	843	778	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	9,7	9,4	9,1	8,8	8,6	9,5	9,4	9,0	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	1 069	1 096	1 103	1 041	1 055	893	1 065	1 031	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	12,1	12,5	12,3	12,0	11,8	10,3	11,9	11,9	...
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	9	9	16	13	4	8	9	9	...
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	10,7	11,0	18,8	16,5	5,0	9,8	10,6	11,4	...
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 212	- 269	- 285	- 280	- 283	- 70	- 222	- 253	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 2,4	- 3,1	- 3,2	- 3,2	- 3,2	- 0,8	- 2,5	- 2,9	...
Wanderungen über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	1 587	1 541	1 825	1 752	1 888	1 730	1 650	1 316	...
Ausländer	Anzahl	493	394	262	350	806	684	575	453	...
Erwerbspersonen	Anzahl	766	674	612	690	754	622	486	413	...
* Fortgezogene	Anzahl	1 832	1 667	2 362	1 444	1 340	1 612	1 813	1 270	...
Ausländer	Anzahl	512	468	716	440	443	468	499	382	...
Erwerbspersonen	Anzahl	965	739	833	591	517	557	634	462	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	- 245	- 126	- 537	+ 308	+ 548	+ 118	- 163	+ 46	...
Ausländer	Anzahl	- 20	- 74	- 454	- 90	+ 363	+ 216	+ 76	+ 71	...
Erwerbspersonen	Anzahl	- 199	- 65	- 221	+ 99	+ 237	+ 65	- 148	- 49	...
* innerhalb des Landes Umgezogene	Anzahl	2 626	2 820	2 981	2 983	2 607	2 697	3 197	2 529	...
Arbeitsmarkt										
* Arbeitslose	Anzahl	38 093	47 673	47 523	48 199	49 457	51 813	52 156	51 951	53 301
* Männer	Anzahl	21 930	28 492	27 443	28 415	29 804	31 048	31 357	31 555	32 931
Arbeitslosenquote	%	9,7	11,8	11,7	11,9	12,2	12,8	12,9	12,8	13,2
Kurzarbeiter	Anzahl	17 469	29 618	34 722	26 030	28 185	16 567	4 982	6 688	9 712
Männer	Anzahl	15 916	28 007	33 179	24 155	25 591	16 300	4 608	5 814	8 139
Offene Stellen	Anzahl	1 077	943	922	927	840	1 035	961	875	826
Landwirtschaft										
Viehbestand ¹⁾										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	71,0	71,6	-	-	71,6	-	-	-	70,7 ²⁾
Milchkühe	1 000	26,2	25,4	-	-	25,4	-	-	-	24,6 ²⁾
Schweine	1 000	44,3	44,2	-	-	44,2	-	-	-	44,8 ²⁾
Schlachtungen										
* Rinder	Anzahl	2 514	2 364	2 499	2 497	2 883	2 561	3 187	3 068	2 706
* Kälber	Anzahl	47	58	98	52	66	40	53	69	61
* Schweine	Anzahl	7 900	7 803	8 380	7 985	8 313	6 318	7 964	7 275	7 668
Schlachtmengen										
* Rinder	t	1 355	1 300	1 385	1 305	1 531	1 325	1 672	1 596	1 407
* Kälber	t	721	687	730	668	843	815	1 029	983	784
* Schweine	t	4	5	10	6	6	4	6	7	7
* Schweine	t	630	608	645	631	682	506	637	606	616
Milch										
* Milcherzeugung	1 000 t	9,7	9,9	9,3	8,9	9,0	9,0	8,6	8,1	8,4
* an Molkereien u. Händler geliefert	%	87,8	89,5	91,2	87,7	88,0	82,5	85,7	86,2	87,2
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,6	12,4	11,5	11,3	11,0	11,8	11,0	10,7	10,7

1) In den Monaten mit „-“ findet keine Zählung der betreffenden Viehart statt. 2) Vorläufiges Ergebnis.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1982				1983				1984			
		Monatsdurchschnitt		Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember			
Produzierendes Gewerbe													
Bergbau u. Verarbeitendes Gewerbe¹⁾													
Betriebe	Anzahl	595	587	584	582	582	576	581	579	578			
* Beschäftigte	1 000	150	143	144	144	141	141	140	141	139			
* Arbeiter ²⁾	1 000	117	112	112	112	110	110	110	110	109			
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	15 745	14 797	15 463	15 233	13 760	14 841	16 697	15 357	12 772			
Löhne und Gehälter	Mill. DM	459	443	483	537	455	429	511	531	534			
* Löhne	Mill. DM	321	309	358	363	318	298	381	363	364			
* Gehälter	Mill. DM	138	134	125	174	137	131	130	168	170			
* Kohleverbrauch	1 000 t SKE ³⁾	412	427	445	531	534	395	485	454	354			
* Gasverbrauch ⁴⁾	Mill. cbm.	74	68	75	70	73	63	75	74	68			
* Heizölverbrauch	1 000 t	17	16	15	18	20	9	12	14	15			
* leichtes Heizöl	1 000 t	5	4	—	—	—	—	—	—	—			
* schweres Heizöl	1 000 t	12	12	—	—	—	—	—	—	—			
* Stromverbrauch	Mill. kWh	368	363	325	396	381	386	438	409	363			
* Stromerzeugung	Mill. kWh	498	547	536	743	779	416	597	540	371			
* Umsatz aus eigener Erzeugung	Mill. DM	1 780	1 790	1 907	2 027	1 972	2 014	2 338	2 146	1 785			
* Auslandsumsatz	Mill. DM	605	622	654	764	717	743	858	735	607			
Auftragsingang insgesamt ⁵⁾	1980 = 100	99,9	101,6	113,9	103,4	104,4	116,3	129,6	115,0	121,5			
aus dem Ausland	1980 = 100	100,6	104,6	125,9	108,9	118,7	130,9	140,0	115,2	131,7			
Index der Nettoproduktion⁶⁾ im													
Bergbau u. Verarbeitenden Gewerbe	1980 = 100	107,5	97,9	88,0	97,0	93,9	97,5	118,2	101,4	82,3			
* Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	1980 = 100	89,0	87,8	103,8	97,6	85,4	106,8	115,3	107,7	84,8			
Herstellung und Verarbeitung von Steinen und Erden	1980 = 100	126,1	94,3	117,9	101,1	67,3	100,9	101,4	81,8	54,8			
Eisenschaffende Industrie	1980 = 100	81,2	83,9	104,5	97,6	87,6	112,1	121,3	118,2	94,8			
* Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1980 = 100	103,5	100,0	103,9	105,8	105,3	105,2	129,6	118,7	97,5			
Fahrzeugbau	1980 = 100	123,0	133,2	143,6	141,3	128,9	153,3	180,3	159,3	121,4			
Maschinenbau	1980 = 100	89,7	82,8	80,2	93,5	111,8	65,4	107,7	100,9	84,2			
Stahlbau	1980 = 100	75,7	72,8	76,2	65,2	73,6	81,6	69,7	87,5	94,5			
* Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1980 = 100	93,6	93,0	100,6	93,6	85,7	90,4	107,0	91,6	73,8			
* Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	1980 = 100	102,7	103,4	102,4	109,4	100,3	96,0	111,4	103,3	92,1			
Produktion ausgewählter Erzeugnisse													
Steinkohleförderung	1 000 t	917,4	833,2	746,1	830,3	800,6	815,2	1 015,1	859,4	699,7			
Roheisen	1 000 t	291,9	286,1	332,0	313,3	280,6	353,3	369,5	344,0	307,4			
Rohstahl	1 000 t	327,9	315,2	368,6	346,2	249,4	384,0	404,4	385,1	319,0			
Walzstahlfertigerzeugnisse	1 000 t	226,7	224,2	263,2	250,2	219,5	273,4	307,8	285,7	229,8			
Handwerk⁷⁾													
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	1976 = 100	104,4	103,6	102,6	105,6	104,8	103,9	103,5	105,8	104,8			
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj/1976=100	136,5	137,4	145,1	131,8	153,8	122,0	136,1	141,1	160,8			
Öffentliche Energieversorgung													
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	778	896	891	1 351	1 583	851	1 208	1 144	909			
* Stromverbrauch	Mill. kWh	661	676	687	743	786	678	999	767	743			
* Gaserzeugung	Mill. cbm	68	60	60	61	64	73	74	72	76			
Bauwirtschaft u. Wohnungswesen													
Bauhauptgewerbe													
* Beschäftigte	Anzahl	19 692	18 995	19 446	19 162	18 832	19 047	18 796	18 296	17 952			
dar.: Facharbeiter	Anzahl	10 216	9 945	10 109	10 009	9 851	9 831	9 746	9 447	9 301			
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	2 207	2 082	2 445	2 223	1 534	2 236	2 543	2 055	1 482			
* Wohnungsbau	1 000	764	734	837	780	577	777	860	712	522			
* Gewerblicher u. industrieller Bau ⁸⁾	1 000	612	536	644	588	404	562	630	523	363			
* Öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	831	812	964	855	553	897	1 053	820	597			
Hochbau	1 000	151	146	159	155	126	181	222	172	133			
Tiefbau	1 000	680	666	805	700	427	716	831	648	464			
Löhne und Gehälter	Mill. DM	52,7	53,1	57,5	74,6	49,4	54,8	60,7	75,7	45,3			
* Löhne	Mill. DM	43,3	43,2	47,6	61,5	37,9	45,0	50,9	61,5	34,5			
* Gehälter	Mill. DM	9,4	9,9	9,9	13,1	11,5	9,8	9,8	14,2	10,8			
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	167,8	159,0	172,7	179,3	221,2	169,7	180,3	171,0	195,1			
Auftragsingang ¹⁾	Mill. DM	119,5	102,0	111,9	104,1	88,7	124,8	96,2	97,2	75,2			
Wohnungsbau	Mill. DM	32,5	29,1	30,1	26,8	27,8	32,3	30,5	25,6	25,8			
Gewerblicher u. industrieller Bau ⁸⁾	Mill. DM	30,5	30,6	27,3	34,1	19,1	46,0	22,5	37,7	20,6			
Öffentlicher u. Verkehrsbau	Mill. DM	56,5	42,3	54,5	43,2	41,8	46,5	43,2	33,9	28,8			

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. 2) Einsch. gewerblich Auszubildender. 3) Eine Tonne Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,3 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle. 4) Umgerechnet auf einen Heizwert von 8 400 kcal/Nm³. 5) Verarbeitendes Gewerbe ohne Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. 6) Kalendermonatlich. 7) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. 8) Einsch. landwirtschaftlicher Bau. p) Vorläufige Ergebnisse.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1982				1983				1984			
		Monatsdurchschnitt	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember				
Baugenehmigungen													
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	172	204	165	115	148	139	118	98	90			
* mit 1 Wohnung	Anzahl	105	126	96	60	69	89	71	62	55			
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	50	60	41	41	53	41	40	29	30			
* mit 3 und mehr Wohnungen 1)	Anzahl	17	19	28	14	26	9	7	7	5			
* Umbauter Raum	1 000 cbm	225	264	200	169	285	148	130	123	95			
* Wohnfläche	1 000 qm	34,3	40,2	31,2	25,7	46,4	21,2	19,5	17,9	14,1			
* Wohnräume	Anzahl	1 628	1 896	1 469	1 242	2 222	1 019	923	844	655			
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	65,9	82,3	61,6	61,7	100,1	43,6	38,8	37,7	28,5			
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	30	34	38	28	18	38	27	24	19			
* Umbauter Raum	1 000 cbm	177	190	124	101	53	129	185	137	106			
* Nutzfläche	1 000 qm	27,5	30,7	26,7	17,0	9,2	23,8	34,8	23,1	20,1			
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	30,9	39,5	37,1	23,8	11,0	26,3	87,1	26,6	43,6			
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	453	513	408	382	683	253	230	258	162			
Handel und Gastgewerbe													
Ausfuhr (Spezialhandel)													
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	697,1	668,8	705,8	788,8	719,9	872,0	872,1	775,2	741,4			
Nach Warengruppen													
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	13,1	13,0	16,9	16,7	13,4	17,0	21,5	16,6	13,7			
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	684,0	655,8	689,0	772,2	706,5	855,0	850,6	758,6	727,7			
* Rohstoffe	Mill. DM	26,7	22,5	13,6	22,3	21,1	37,2	41,3	8,8	8,8			
* Halbwaren	Mill. DM	76,2	69,0	64,3	71,2	78,6	87,4	79,7	67,1	81,8			
* Fertigwaren	Mill. DM	581,1	564,2	611,0	678,6	606,8	730,4	729,6	682,6	637,1			
Nach ausgewählten Verbrauchsländern													
* EG - Länder	Mill. DM	501,6	488,1	489,1	566,9	530,4	614,8	636,3	549,2	489,5			
darunter:													
Frankreich	Mill. DM	285,9	244,4	246,9	260,4	232,3	284,1	287,2	223,8	236,9			
EFTA - Länder	Mill. DM	80,2	78,3	93,3	83,5	70,3	94,0	99,5	84,1	77,3			
USA und Kanada	Mill. DM	24,6	16,5	24,0	19,2	16,9	26,5	33,1	30,9	24,1			
Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mill. DM	52,2	45,5	55,7	53,5	53,7	48,9	41,3	62,1	54,4			
Staatshandelsländer	Mill. DM	15,5	18,4	26,2	41,5	26,5	58,9	35,2	27,5	71,2			
Einfuhr (Spezialhandel)													
Einfuhr insgesamt	Mill. DM	405,7	428,5	448,5	450,3	453,6	436,8	536,7	450,2	478,8			
Nach Warengruppen													
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	77,6	74,2	73,2	81,7	88,1	72,3	83,4	80,8	83,6			
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	328,1	354,3	375,3	368,6	365,5	364,5	453,3	369,4	395,2			
Aus ausgewählten Ländern													
* EG - Länder	Mill. DM	260,4	278,7	278,2	307,2	291,3	310,0	328,7	290,8	311,9			
darunter:													
Frankreich	Mill. DM	195,3	208,1	208,2	229,3	215,2	235,7	248,8	223,8	240,0			
EFTA - Länder	Mill. DM	11,9	12,2	13,5	12,6	17,5	15,3	15,2	12,4	12,4			
USA und Kanada	Mill. DM	12,9	9,6	4,8	4,9	7,4	19,2	27,0	24,0	19,7			
Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mill. DM	101,0	98,6	80,2	91,9	95,5	53,3	99,7	66,8	44,6			
Staatshandelsländer	Mill. DM	4,3	14,8	52,1	23,0	20,6	22,8	47,1	44,0	76,8			
Einzelhandel													
Nominale Umsatzentwicklung insgesamt	1980 = 100	106,8	109,8	115,0	117,8	143,1	107,9	121,4	118,9	142,6			
Nahrungsm.,Getränke, Tabakwaren	1980 = 100	110,2	109,8	113,8	111,3	129,9	102,6	113,3	110,9	125,3			
Textilien,Bekleidung,Schuhen, Lederwaren	1980 = 100	101,0	100,8	121,5	127,6	151,1	95,9	125,4	118,9	154,3			
Einrichtungsgegenstände (oh. Elektrotechn. usw.)	1980 = 100	95,9	98,0	104,2	110,6	145,7	97,7	113,6	116,2	151,3			
Elektrotechn. Erzeugn.,Musikinstrumente usw.	1980 = 100	108,4	116,6	110,9	144,5	224,2	125,1	130,8	130,8	213,0			
Papierwaren, Druckerzeugn., Büromaschinen	1980 = 100	104,3	102,0	108,1	115,5	163,6	117,4	109,9	108,5	151,1			
Pharmazeut., kosmet. und medizin. Erzeugnisse usw.	1980 = 100	108,1	112,2	112,0	114,8	130,4	105,6	120,4	122,5	134,5			
Kraft- u. Schmierstoffe (Tankst.)	1980 = 100	121,1	124,1	121,6	130,2	135,9	125,9	147,8	136,5	111,6			
Fahrzeuge, Fahrzeugteile u.- reifen	1980 = 100	96,7	107,6	96,9	96,7	92,4	112,1	116,8	102,4	89,6			
Sonstige Waren	1980 = 100	110,4	114,4	121,5	123,5	156,1	114,2	127,3	127,3	158,2			
Reale Umsatzentwicklung insgesamt	1980 = 100	96,4	97,0	101,0	103,1	125,3	93,4	104,5	102,3	122,9			
Entwicklung der Beschäftigtenzahl	1980 = 100	96,9	95,0	96,3	96,7	96,2	93,6	94,9	94,9	94,5			

1) Einschließlich Wohnheime 2) Einschließlich Mehrwertsteuer

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1982	1983			1984				
		Monatsdurchschnitt	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember	
Gastgewerbe										
* Umsatz	1980=100	108,9	107,3	115,1	107,2	105,6	104,4	113,5	107,2	105,4
Beherbergungsgewerbe	1980=100	101,6	100,2	115,8	104,2	101,0	123,3	119,5	108,0	98,2
Gaststättengewerbe	1980=100	110,6	108,8	115,7	108,0	106,7	100,9	112,7	107,4	107,0
Beschäftigte	1980=100	100,9	99,0	100,4	98,4	99,1	101,5	100,0	101,4	97,2
Fremdenverkehr ¹⁾										
* Fremdenmeldungen	Anzahl	30 502	29 180	36 125	30 794	21 420	40 893	40 605	32 395	22 585
* Ausländer	Anzahl	4 773	4 128	4 515	3 610	2 506	6 645	4 845	3 570	2 729
* Fremdenübernachtungen	Anzahl	93 341	83 256	105 427	88 354	69 957	111 636	111 331	89 354	70 877
* Ausländer	Anzahl	8 748	7 696	8 000	6 247	4 793	10 873	9 129	7 047	5 526
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
* Bergverkehr Mosel*)	1 000 t	332	289	269	188	298	357	284	304	327
* Talverkehr Mosel*)	1 000 t	260	248	272	170	239	295	289	243	297
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrz.	Anzahl	3 787	4 233	3 705	3 047	2 811	3 804	4 204	3 257	2 677
* Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	3 280	3 702	3 374	2 279	2 528	3 528	3 907	3 043	2 511
Bestand an Kraftfahrzeugen ²⁾	Anzahl	482 788	496 831	—	—	501 002	—	—	—	512 837
Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	426 371	437 285	—	—	440 772	—	—	—	450 697
Straßenverkehrsunfälle	Anzahl	2 703	2 633	2 954	2 711	2 832	2 886	3 162	2 996	3 032
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	529	548	612	520	506	527	541	473	496
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	2 174	2 085	2 342	2 191	2 326	2 359	2 621	2 523	2 536
Verunglückte Personen	Anzahl	709	745	799	698	708	678	706	595	660
darunter:										
* Getötete	Anzahl	16	16	17	16	17	14	6	18	17
Straßenverkehrsunternehmen ³⁾										
Wagenkilometer insgesamt	1 000	3 021	2 901	2 771	2 746	3 013	2 899	—	—	13 734 ⁷⁾
Beförderte Personen insgesamt	1 000	7 055	6 572	6 738	6 427	6 637	5 781	—	—	21 069 ⁷⁾
Erlöse aus Beförderungen insgesamt	1 000 DM	7 631	7 436	8 013	7 539	8 026	7 226	—	—	30 729 ⁷⁾
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen ⁴⁾ (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
* Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mill. DM	19 690,0	20 577,5	20 935,1	21 154,6	21 444,4	21 833,8	21 920,2	21 862,8	22 252,4
* darunter: Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. DM	19 316,1	20 151,8	20 479,5	20 703,1	20 984,5	21 431,7	21 498,0	21 449,6	21 820,0
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	15 689,1	16 372,3	16 633,3	16 798,8	17 039,5	17 492,7	17 572,2	17 551,0	17 861,4
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	3 627,0	3 779,6	3 846,2	3 904,3	3 945,0	3 939,0	3 925,8	3 898,6	3 958,6
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr) an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	4 559,1	4 458,1	4 411,4	4 548,3	4 673,8	4 778,4	4 719,2	4 612,4	4 852,4
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	4 319,3	4 230,9	4 189,5	4 320,3	4 425,2	4 534,8	4 496,9	4 473,6	4 647,3
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre) an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	239,9	227,2	221,9	228,0	248,6	243,6	222,3	138,8	205,1
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	2 197,6	2 218,3	2 256,6	2 238,6	2 269,2	2 133,8	2 122,5	2 098,8	2 151,9
* Langfristige Kredite (mehr als 4 J.) ⁶⁾ an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	1 924,5	1 945,7	1 978,6	1 954,7	1 969,6	1 860,7	1 854,4	1 831,0	1 878,0
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	273,2	272,6	278,0	283,9	299,6	273,1	268,1	267,8	273,9
* Langfristige Kredite (mehr als 4 J.) ⁶⁾ an Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	12 559,4	13 475,4	13 811,5	13 916,2	14 041,5	14 519,5	14 656,3	14 738,4	14 815,7
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	9 445,4	10 195,7	10 465,2	10 523,8	10 644,7	11 097,2	11 220,9	11 246,4	11 336,1
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	3 114,0	3 279,7	3 346,3	3 392,4	3 396,8	3 422,3	3 435,4	3 492,0	3 479,6

1) Ab Januar 1981 neuer Berichtskreis. — 2) Jahresende bzw. 30. Juni. — 3) Ab Juli 1980 nur noch monatliche Erfassung der Unternehmen mit 3 und mehr Mill. DM Umsatz: Unter 3 Mill. DM Umsatz vierteljährliche bzw. jährliche Erfassung. — 4) Ohne Kredite von —/ und Einlagen bei der Landeszentralbank im Saarland. — 5) Ohne Schatzwechsel, Unverzinsliche Schatzanweisungen und Bestände an Wertpapieren. — 6) Durchlaufende Kredite ab Dezember 1980 nur noch in langfristigen Krediten enthalten. — 7) Ab Oktober 1984 vierteljährliche Erhebung bei allen Unternehmen.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1982		1983			1984			
		Monatsdurchschnitt	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember	
* Einlagen von Nichtbanken	Mill. DM	15 655,7	16 520,4	16 533,6	16 823,4	17 368,1	17 254,3	17 473,0	17 832,6	18 426,5
* Sichteinlagen ¹⁾	Mill. DM	2 523,9	2 716,2	2 806,2	2 951,4	2 849,3	2 680,1	2 750,7	3 001,0	3 050,1
* von Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	2 302,6	2 499,0	2 559,4	2 725,2	2 643,3	2 492,1	2 522,1	2 800,5	2 803,9
* von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	179,7	176,4	206,7	182,6	168,7	140,6	188,2	162,7	198,3
Termingelder ¹⁾	Mill. DM	5 603,9	5 654,8	5 650,2	5 762,3	6 031,7	6 298,8	6 410,8	6 477,0	6 640,6
* von Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	4 509,2	4 622,2	4 722,0	4 719,7	4 936,9	5 224,9	5 405,8	5 482,2	5 547,2
* von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	993,6	913,6	819,2	902,2	923,6	900,1	829,3	779,5	838,7
* Spareinlagen	Mill. DM	7 527,9	8 149,4	8 077,2	8 109,7	8 487,1	8 275,4	8 311,5	8 354,6	8 735,8
* bei Sparkassen	Mill. DM	4 663,2	5 065,6	5 015,9	5 039,8	5 273,5	5 179,9	5 200,5	5 225,5	5 466,4
* Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	412,8	422,4	324,4	337,1	473,2	306,6	418,7	343,6	383,5
* Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	392,7	416,6	322,7	305,5	412,1	300,1	384,4	302,4	313,7
Zahlungsschwierigkeiten										
Konkurse insgesamt ^{2) 3)}	Anzahl	281	285	22	20	21	30	25	14	32
eröffnete Konkurse	Anzahl	63	50	6	6	7	7	2	4	2
Angemeldete Forderungen insgesamt ²⁾	1 000 DM	142 354	104 362	13 265	5 736	18 739	25 896	9 430	14 443	6 853
bei eröffneten Konkursen	1 000 DM	88 546	56 151	11 177	4 319	17 741	20 079	4 718	12 382	18
Vergleichsverfahren ²⁾	Anzahl	2	1	—	—	—	—	—	—	—
Wechselproteste ⁴⁾	Anzahl	582	487	480	480	407	337	376	362	372
Wechselsumme	1 000 DM	3 560	2 999	4 223	3 462	2 337	3 163	3 353	1 945	3 197
Unbezahlt gebliebene Schecks	Anzahl	1 774	1 831	1 855	1 646	1 642	1 140	1 315	1 355	1 179
Schecksumme	1 000 DM	3 423	3 298	3 684	4 088	3 202	2 762	3 146	4 771	3 944
Steuern										
Steueraufkommen nach Steuerarten im Saarland										
* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	314 432	319 048	249 827	277 066	523 242	368 801	274 087	319 815	539 629
* Steuern vom Einkommen	1 000 DM	184 290	194 672	128 414	146 295	375 304	268 481	141 277	163 808	390 496
* Lohnsteuer	1 000 DM	154 691	159 043	153 446	151 561	252 489	162 095	158 075	163 465	267 240
* Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	12 709	11 356	-19 399	-16 299	63 667	59 206	-19 408	-9 599	62 186
* Körperschaftsteuer	1 000 DM	13 943	20 948	-8 343	7 044	58 564	47 499	-8 232	6 525	60 477
* Steuern vom Umsatz	1 000 DM	130 143	124 381	121 413	130 771	147 938	100 320	132 810	156 007	149 133
* Umsatzsteuer	1 000 DM	64 393	57 692	49 168	52 088	69 931	35 772	49 290	63 816	64 755
* Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	65 750	66 690	72 245	78 683	78 007	64 548	83 520	92 190	84 377
* Bundessteuern	1 000 DM	12 238	13 666	10 500	10 360	20 202	10 888	13 352	13 697	18 188
* Landessteuern ⁵⁾	1 000 DM	23 138	23 625	18 213	32 932	21 371	13 464	21 578	36 163	26 076
* Gemeindesteuern	1 000 DM	36 668	37 382	—	102 189	—	—	—	111 725	—
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	168 752	165 653	136 736	152 188	245 558	169 140	154 033	173 312	245 263
* Anteil an den Steuern v. Einkommen	1 000 DM	79 590	84 556	54 154	63 003	163 941	117 644	60 239	70 365	170 540
* Anteil an den Steuern v. Umsatz	1 000 DM	74 183	65 753	71 692	73 305	55 230	40 444	80 349	84 484	51 088
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	2 741	2 031	390	5 520	6 185	164	93	4 766	5 447
* Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	161 428	169 471	122 478	164 440	284 205	177 684	134 371	182 817	300 108
* Anteil an den Steuern v. Einkommen	1 000 DM	79 590	84 556	54 154	63 003	163 941	117 644	60 239	70 365	170 540
* Anteil an den Steuern v. Umsatz	1 000 DM	55 959	58 562	49 721	57 465	92 708	59 876	52 461	71 523	98 045
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	2 741	2 031	390	5 520	6 185	164	93	4 766	5 447
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	1 000 DM	55 902	59 326	—	233 897	—	—	—	244 859	—
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto)	1 000 DM	20 216	22 024	—	49 309	—	—	—	58 797	—
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	24 833	25 950	—	155 144	—	—	—	154 684	—
Preise										
Preisindex für ausgewählte Warengruppen										
Nahrungs- und Genußmittel	1976 = 100	124,1	126,7	126,6	127,1	127,6	127,1	127,3	127,2	127,1
Kleidung und Schuhe	1976 = 100	140,6	146,3	148,6	149,0	149,1	154,3	154,7	155,0	155,0
Wohnungsmieten	1976 = 100	124,2	131,2	132,9	133,0	133,3	137,6	137,8	137,8	138,5
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1976 = 100	164,4	162,8	165,8	168,4	168,5	172,4	176,0	175,3	175,5
Waren u. Dienstl. für die Haushaltsf.	1976 = 100	122,9	125,8	125,9	126,6	127,0	128,0	128,9	130,0	130,3
Waren u. Dienstl. f. Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1976 = 100	132,3	135,7	137,8	137,3	138,2	138,5	141,1	141,0	140,7
Waren u. Dienstl. f. Gesundheits- und Körperpflege	1976 = 100	121,9	125,9	127,4	127,8	128,0	130,4	130,5	130,8	130,9
Waren u. Dienstl. f. Bildungs- u. Unterhaltungszwecke	1976 = 100	120,6	124,8	126,1	126,2	126,6	126,9	126,9	127,3	127,1
Persönliche Ausstattung sonstige Waren u. Dienstleistungen	1976 = 100	130,7	134,7	136,1	136,1	136,1	138,3	138,3	138,3	139,2

1) Einschließlich Sparbriefe, Namens-Sparschuldverschreibungen und Namensschuldverschreibungen. 2) Jahresergebnis statt MD. 3) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkursverfahren. 4) Ohne Proteste von Privaten durch Gerichtsvollzieher, Notare und Postanstalten. 5) Einschließlich der steuerähnlichen Abgaben.

ZAHLENSPIEGEL für das SAARLAND

Berichtsmerkmal	Einheit	1982	1983 ¹⁾		1984 ¹⁾			
		Monatsdurchschnitt	Oktober	Januar	April	Juli	Oktober	
Löhne und Gehälter								
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau								
Bruttowochenverdienste								
* männliche Arbeiter	DM	640	654	656	654	679	690	688
* darunter Facharbeiter	DM	678	689	690	690	713	727	723
* weibliche Arbeiter	DM	432	444	446	446	460	470	470
* darunter Hilfsarbeiter	DM	426	432	432	428	450	460	458
Bruttostundenverdienste								
* männliche Arbeiter	DM	15,72	16,30	16,43	16,33	16,74	16,69	16,70
* darunter Facharbeiter	DM	16,48	17,10	17,24	17,11	17,56	17,51	17,52
* weibliche Arbeiter	DM	11,07	11,40	11,46	11,44	11,67	11,89	11,85
* darunter Hilfsarbeiter	DM	10,89	11,13	11,15	11,11	11,41	11,65	11,55
Angestellte, Bruttomonatsverdienst in Industrie u. Hoch- u. Tiefbau								
kaufmännische Angestellte,								
* männlich	DM	3 703	3 758	3 767	3 868	3 899	3 971	4 017
* weiblich	DM	2 489	2 536	2 557	2 570	2 620	2 676	2 705
technische Angestellte,								
* männlich	DM	4 177	4 201	4 169	4 290	4 329	4 481	4 515
* weiblich	DM	2 568	2 664	2 685	2 693	2 691	2 738	2 752
in Handel, Kredit u. Versicherungen								
kaufmännische Angestellte								
* männlich	DM	3 156	3 181	3 215	3 228	3 256	3 316	3 344
* weiblich	DM	2 084	2 105	2 132	2 153	2 166	2 202	2 217

1) Neuer Berichtskreis

BUNDESZAHLEN

Berichtsmerkmal	Einheit	1982	1983				1984			
		Monatsdurchschnitt	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung	1 000	61 638	61 423	61 307	61 089
Arbeitslose	1 000	1 833	2 258	2 148	2 193	2 349	2 143	2 145	2 189	2 325
Männer	1 000	1 021	1 273	1 153	1 199	1 344	1 155	1 155	1 196	1 319
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾										
Beschäftigte	1 000	7 226	6 927	6 933	6 919	6 873	6 913	6 908	6 904	6 864
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	689	660	689	689	635	654	737	693	584
Gesamtumsatz	Mill. DM	107 031	109 389	114 857	119 112	120 857	121 494	131 900	126 259	119 022
Index der Nettoproduktion ¹⁰⁾										
im Bergbau u. Verarbeitenden Gewerbe	1980 = 100	95,4	96,1	100,7	105,7	99,9	103,5	110,1	110,9	100,9
Bergbau	1980 = 100	95,2	90,6	90,3	100,2	104,0	85,7	91,6	100,5	96,6
Grundstoffe u. Produktionsgüter	1980 = 100	91,1	94,0	97,9	101,7	89,1	99,8	102,6	102,5	88,0
Investitionsgüter	1980 = 100	99,1	98,7	102,4	108,7	111,3	108,7	116,8	118,4	114,9
Verbrauchsgüter	1980 = 100	90,3	91,5	97,6	100,2	88,3	100,6	103,8	101,4	86,9
Nahrungs- und Genußmittel	1980 = 100	98,7	99,3	109,1	113,6	95,6	101,0	117,2	118,6	97,4
Steinkohlenförderung	1 000 t	7 418	6 850	6 346	7 003	7 291	5 910	7 153	6 858	5 764
Rohbraunkohlenförderung	1 000 t	10 609	10 357	10 675	11 057	11 926	10 575	11 071	10 450	10 626
Produktion von Rohstahl	1 000 t	2 990	2 977	3 312	3 280	2 625	3 451	3 511	3 394	2 832
Roheisen	1 000 t	2 302	2 217	2 439	2 402	2 027	2 640	2 698	2 579	2 258
Walzstahl	1 000 t	2 149	2 172	2 256	2 301	2 140	2 506	2 553	2 464	2 116
Bauhauptgewerbe										
Beschäftigte	1 000	1 152	1 122	1 166	1 153	1 126	1 147	1 125	1 107	1 078
Löhne und Gehälter	Mill. DM	3 116,6	3 130,4	3 436,5	4 539,8	2 831,6	3 271,5	3 578,8	4 443,7	2 876,0
Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1 000 Std.	126 889	123 358	148 821	140 364	90 464	134 859	151 301	129 606	91 500
für Wohnungsbau	1 000 Std.	51 687	52 641	63 575	60 250	38 336	55 645	61 521	51 732	36 393
gewerblichen u. industriellen Bau	1 000 Std.	30 944	30 296	34 869	33 044	24 284	32 353	35 869	31 338	23 546
Produktionsindex Baugewerbe ²⁾	1980 = 100	88,5	86,5	106,1	100,2	63,9	96,6	112,6	96,5	67,9
Handel										
Einfuhr	Mill. DM	31 372	32 516	33 395	35 388	36 733	35 229	39 042	38 010	36 111
Ernährungswirtschaft	Mill. DM	4 138	4 206	4 117	4 822	5 073	4 034	4 838	4 649	4 623
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	26 796	27 815	28 731	29 948	31 108	30 732	33 502	32 726	30 847
Ausfuhr	Mill. DM	35 645	36 023	37 570	38 757	40 834	40 563	47 853	44 988	42 209
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	33 416	33 811	35 275	36 336	38 406	38 147	45 071	42 189	39 627
Fertigwaren	Mill. DM	29 961	30 350	31 647	32 559	34 493	34 246	40 674	37 776	35 676
Einzelhandelsumsätze in jeweiligen Preisen	1980 = 100	105,0	108,3	112,5	118,3	142,3	106,7	117,5	119,7	141,3 ^{p)}
Preise										
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftl. Produkte ³⁾	1980 = 100	109,8	108,2	110,0	110,3	110,7	107,4	106,7	106,0 ^{p)}	105,7 ^{p)}
Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte	1980 = 100	114,1	115,8	116,7	116,9	117,1	119,7	120,3	120,3	120,4
Preisindex für Wohngebäude ⁵⁾	1980 = 100	108,9	114,0	-	112,5	-	-	-	114,2	-
Preisindex für die Lebenshaltung ⁶⁾										
Lebenshaltung insgesamt	1980 = 100	111,9	115,6	116,5	116,7	117,0	118,3	119,0	119,2	119,3
Nahrungs- und Genußmittel	1980 = 100	111,3	114,3	114,1	114,3	114,6	115,0	115,0	115,2	115,3
Kleidung, Schuhe	1980 = 100	109,8	113,0	113,9	114,1	114,2	116,2	116,6	117,0	117,0
Wohnungsmieten	1980 = 100	109,7	115,6	116,9	117,2	117,4	120,9	121,5	121,9	122,1
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1980 = 100	125,6	124,5	126,0	127,6	128,0	129,0	132,0	130,9	131,1
Übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	1980 = 100	110,6	113,7	114,6	114,8	114,8	116,2	116,3	116,5	116,5
Geld und Kredit ⁷⁾										
Bargeldumlauf	Mill. DM	96 695	104 692	100 999	103 559	104 692	105 861	105 423	109 444	109 592
Einlagen inländischer Nichtbanken bei Kreditinstituten	Mill. DM	1 292 132	1 368 074	1 317 661	1 332 788	1 368 074	1 380 698	1 391 261	1 411 228	1 454 185 ^{p)}
Spareinlagen	Mill. DM	518 185	548 430	522 501	524 288	548 430	538 051	540 235	543 041	568 814 ^{p)}
Kredite an ⁸⁾										
Unternehmen und Privatpersonen ⁹⁾	Mill. DM	1 289 346	1 380 531	1 346 396	1 354 139	1 380 531	1 435 341	1 439 973	1 446 830	1 468 805 ^{p)}
Öffentliche Haushalte	Mill. DM	408 704	427 941	421 285	423 947	427 941	433 554	436 974	443 184	446 814 ^{p)}
Steuern (ab 1970 ohne durchlfd. Posten)										
Kassenmäßige Einnahmen aus Bundes- u. Landessteuern	Mill. DM	29 290	30 524	26 238	26 471	54 100	39 157	26 174	27 679	55 672
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	2 550	2 356	- 196	- 313	8 366	7 839	- 481	- 82	8 573
Umsatz- und Umsatzausgleichsteuer	Mill. DM	8 143	8 822	9 178	9 631	9 716	8 788	8 557	9 952	9 976
Zölle	Mill. DM	393	396	424	425	443	427	486	494	468
Tabaksteuer	Mill. DM	1 017	1 157	1 165	1 173	2 435	1 244	1 269	1 304	2 671
Branntweinmonopol	Mill. DM	357	357	292	297	753	284	320	332	736

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, 2) Ohne Ausgabegewerbe, 3) Ohne Umsatz- (Mehrwert-) steuer und ohne Auswertungsausgleich, 4) Die Durchschnitte wurden berechnet durch Wägung der Vierteljahresdurchschnittsmesszahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1976, 5) Einschließlich Umsatz- (Mehrwert-) steuer, 6) Aller privaten Haushalte, 7) Stand am Monatsende; statt MD Bestand am Jahresende, 8) Kredite aller Kreditinstitute an Nichtbanken, 9) Einschließlich Deutsche Bundesbahn und Deutsche Bundespost, 10) Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt, p) Vorläufige Zahl

Mitteilungen des Amtes

Endgültiges Ergebnis der Landtagswahl am 10. März 1985 mit Auswertungen der repräsentativen Wahlstatistik

Nachdem das Statistische Amt des Saarlandes in der Wahlnacht erste Ergebnisse der Landtagswahl in einer Wahlsonderschrift veröffentlicht hat, erscheint in Kürze ein Sonderheft mit dem endgültigen Ergebnis.

Eingearbeitet ist darüberhinaus ein Kapitel mit Daten der repräsentativen Wahlstatistik, die Auskunft über die geschlechts- und altersspezifische Struktur der Wahlberechtigten und Wähler vermittelt.

Preis: 10,— DM

Mikrozensus in der parlamentarischen Beratung

Der Mikrozensus ist ein modernes statistisches Instrument zur kurzfristigen Erfassung von Daten über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt. Gerade unter dem Einfluß sich schnell ändernder sozial-ökonomischer Verhältnisse steigt der Informationsbedarf an geeigneten Daten ständig. Konsumenten aus Politik und Gesellschaft fordern daher die rasche Verabschiedung des Mikrozensusgesetzes, damit die Informationslücke, die angesichts der verschobenen Volkszählung 1983 und den vom Gesetzgeber ausgesetzten Mikrozensuserhebungen der Jahre 1983 und 1984 entstand, geschlossen wird.

Der Bundesrat hat in seiner ersten Lesung am 7. Februar 1985 dem neuen Gesetzentwurf zugestimmt. Auch in der Expertenanhörung am 25. Februar 1985 vor dem Innenausschuß des Deutschen Bundestages war man sich über die Notwendigkeit der Erhebung einig. Die Bundesregierung forderte jedoch noch einige Änderungen, über die zur Zeit in den zuständigen Gremien diskutiert wird.

Sollten die weiteren Beratungen in Bundestag und Bundesrat termingerecht abgeschlossen werden können, stünde einer Mikrozensuserhebung noch im ersten Halbjahr 1985 nichts mehr im Wege. Als Berichtswoche ist die Woche vom 10. bis 16. Juni vorgesehen.

Durch das neue Mikrozensusgesetz wird außerdem die Verpflichtung ausgesprochen, durch Testerhebungen festzustellen, inwieweit Auskünfte auf freiwilliger Basis geeignet sind, die erforderliche Genauigkeit der Ergebnisse zu erbringen. Aus diesem Grund werden bundesweit im Spätherbst 1985 solche Erhebungen nach verschiedenen Verfahren durchgeführt. Der Auswahlatz ist dabei auf 0,25 % der Haushalte festgelegt.

statistik anno dazumal

Beginnend mit der Ausgabe 1/1985 werden in dieser neuen Rubrik der Statistischen Nachrichten Beispiele historischer Statistiken mit saarländischem Bezug abgedruckt.

414

N 314.

Nachweisung der Durchschnitts-Marktpreise im Regierungs-Bezirk Trier.

August 1839.	Trier.			Saarbrücken.			Saar-Louis.			Mittel-Preis.				
	All.	Sgr.	Ffg.	All.	Sgr.	Ffg.	All.	Sgr.	Ffg.	All.	Sgr.	Ffg.		
Getreide. Weizen	1	Schfl.	2	17	6	3	1	10	3	5	9	2	28	4
" Roggen	1	dito	1	26	—	1	29	11	2	3	—	1	29	8
" Gerste	1	dito	1	20	—	1	18	1	1	14	10	1	17	8
" Hafer	1	dito	—	20	—	—	29	—	—	28	8	—	25	11
Erbfen.	1	dito	1	25	—	2	4	3	2	11	2	2	3	6
Linfen	1	dito	1	25	—	—	—	—	3	1	—	2	13	—
Bohnen	1	dito	2	20	—	—	—	—	3	20	—	3	5	—
Grobe Graupen	1	Pfund.	—	2	—	—	—	—	—	2	9	—	2	5
Hafer-Grübe	1	dito	—	1	8	—	—	—	—	2	9	—	2	3
Kartoffeln	1	Schfl.	1	10	—	—	—	—	—	16	6	—	28	3
Mehl. Weizen	1	Etner.	5	20	—	5	15	—	6	—	—	5	21	8
" Roggen	1	dito	4	21	—	4	—	—	4	20	—	4	13	8
Brod. Weizen	1	Pfund.	—	1	3	—	1	4	—	1	4	—	1	4
" Roggen	1	dito	—	—	10	—	1	1	—	1	2	—	1	—
" gemischt	1	dito	—	1	—	—	1	3	—	1	3	—	1	2
Fleisch. Ochsen	1	dito	—	3	—	—	2	8	—	3	2	—	2	11
" Kuh	1	dito	—	2	6	—	2	—	—	2	10	—	2	5
" Kalb	1	dito	—	3	—	—	2	6	—	2	6	—	2	8
" Hammel	1	dito	—	3	—	—	2	10	—	2	10	—	2	11
" Schwein (frisch)	1	dito	—	3	6	—	3	8	—	5	—	—	4	1
" Schwein (dürre)	1	dito	—	6	—	—	7	3	—	6	10	—	6	8
Butter	1	dito	—	6	—	—	6	—	—	7	—	—	6	4
Salz	1	dito	—	1	3	—	1	6	—	1	4	—	1	4
Schmalz	1	dito	—	7	—	—	7	—	—	7	—	—	7	—
Käse	1	dito	—	5	—	—	8	—	—	6	—	—	6	4
Bier	1	Quart.	—	1	6	—	1	8	—	1	7	—	1	7
Essig	1	dito	—	1	—	—	2	—	—	1	8	—	1	7
Brantwein	1	dito	—	4	6	—	4	—	—	8	—	—	5	6
Holz, hartes	1	Rfster.	6	10	—	5	—	—	6	—	—	5	23	4
" weiches	1	dito	5	5	—	3	5	—	4	15	—	4	8	4
Steinkohlen	1	Etner.	—	8	—	—	5	—	—	5	8	—	6	3
Heu	1	dito	—	27	—	—	—	—	—	25	6	—	25	3
Stroh	1	Schock.	5	5	—	6	—	—	5	25	—	5	20	—

Quelle: Amtsblatt der Königl. Preuß. Regierung zu Trier. 1839.

VERÖFFENTLICHUNGEN DES STATISTISCHEN AMTES DES SAARLANDES

I. Zusammenfassende Schriften

Statistisches Handbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit „Statistisches Taschenbuch für das Saarland“.

Das Statistische Handbuch vermittelt aus dem Bereich der amtlichen Statistik die jeweils aktuellen Ergebnisse. Dem Benutzer steht reiches Zahlenmaterial aus sämtlichen Bereichen, des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens zur Verfügung. Durch Zeit- und regionale Vergleiche lassen sich Entwicklungen in der Bevölkerungs-, der Wirtschafts- und Sozialstruktur erkennen.

Statistisches Taschenbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit „Statistisches Handbuch für das Saarland“.

Das Statistische Taschenbuch will die jährliche Erscheinungspause des „Handbuchs“ durch Publizierung der jeweils neuesten, wichtigsten Daten der amtlichen Statistik ausfüllen. In seiner Gliederung ist es nicht so differenziert angelegt wie das bedeutend umfangreichere „Handbuch“. In einem Anhang werden zusätzlich die wichtigsten Daten der amtlichen Statistik für das Bundesgebiet aufgeführt.

SAARLAND HEUTE – Statistische Kurzinformationen

II. Fachstatistische Schriften

Handbuch Steuern und Finanzen

Erscheinungsweise jährlich.

Das Handbuch stellt Grunddaten über die aktuelle Finanzsituation im öffentlichen Bereich zur Verfügung. Angegeben sind sowohl einfache Bestandszahlen als auch funktional gegliederte Ergebnisse für Gemeinden und Land.

Statistische Berichte

Zur schnellen Unterrichtung von Verwaltung und anderen Interessenten werden hier die neuesten Ergebnisse der laufenden Statistiken wie auch die ersten Resultate von Sondererhebungen veröffentlicht. Ihre sachliche Gliederung ist sehr differenziert und bundeseinheitlich festgelegt.

BILDUNG 81 – Kurzinformationen

III. Reihen

Einzelschrift zur Statistik des Saarlandes

In dieser Reihe, die bis heute etwa 55 Einzelschriften umfaßt, werden aus dem gesamten Spektrum der amtlichen Statistik schwerpunktmäßig Einzelthemen behandelt.

Saarland in Zahlen (Sonderheft)

In dieser Serie werden die Ergebnisse von periodisch wiederkehrenden Zählungen veröffentlicht.

Gemeinde- und Kreisstatistiken

In dieser im 2 Jahresrhythmus abwechselnd erscheinenden Reihe werden Informationen aus den verschiedensten Bereichen der Amtlichen Statistik auf Gemeinde- bzw. Kreisebene veröffentlicht.

IV. Verzeichnisse

wie Gemeindeverzeichnis, Schulverzeichnis, Krankenhausverzeichnis, Märkte im Saarland, Systematischer Datenbestandskatalog usw. werden jährlich aktualisiert herausgegeben.

Amtliches Behördenverzeichnis

Veröffentlichungen der amtlichen Statistik des Saarlandes im 1. Quartal 1985

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes in den Monaten November/Dezember 1984

Ausländer im Saarland am 30. September 1984	A I 4 — j 1984
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1983	A II 1 — j 1983
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 31. Dezember 1983	A VI 5 — vj 4/83
Studien- und Berufswünsche im Saarland 1984	B I 3 — j 1984
Auszubildende im Saarland 1983	B II 5 — j 1983
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im September 1984	E I 1 — m 9/84
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes August 1984	$\frac{E I 2}{E I 5}$ — m 8/84
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im September 1984	$\frac{E II 1}{E III 1}$ — m 9/84
Jährliche Erhebung im Ausbaugewerbe 1984	E III 2 — j 1984
Einzelhandel im September 1984	G I 1 — m 9/84
Außenhandel im August 1984	G III 1,3 — m 8/84
Gastgewerbe im September 1984	G IV 3 — m 9/84
Straßenverkehrsunfälle im August 1984	H I 1 — m 8/84
Sozialhilfe im Saarland 1983	K I 1 — j 1983
Preisindex für die Lebenshaltung	M I 2 — m 11/84
Durchschnittliche Kaufwerte von Bauland im Saarland 1983	M I 6 — j 1983

Aktuelle Wirtschaftszahlen für das
Saarland Januar bis August 1984 Z 1 — m 8/84
(früher P II)

Aktuelle Konjunkturdaten des
Grenzraumes Saar-Lor-Lux-Trier/Westpfalz Z 2 — vj 1/84

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des Saarlandes im Monat Dezember 1984

Allgemeinbildende Schulen im Saarland im Schuljahr 1983/84	B I 1 — j 1983/84
Allgemeinbildende Schulen im Schuljahr 1984/85 (Teil I)	B I 1 — j 1984/85
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im Oktober 1984	$\frac{E II 1}{E III 1}$ — m 10/84
Anbau von Blumen und Zierpflanzen 1984	C I 6 — 3 j 1984
Pflanzenbestände in Baumschulen 1984	C II 5 — j 1984
Schlachtungen und Fleischanfall im 3. Vierteljahr 1984	C III 2 — vj 3/84
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes September 1984	$\frac{E I 2}{E I 5}$ — m 9/84
Außenhandel im September 1984	G III 1,3 — m 9/84
Straßenverkehrsunfälle im September 1984	H I 1 — m 9/84
Binnenschifffahrt Juli bis September 1984	H II 1 — vj 3/84

